Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 24 (1915)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 12
BASEL
20. März
1915

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

No. 12
BALE
20 Mars
1915

Vierundzwanzigster Jahrgang
Erscheint jeden Samstag
Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

Vingt-quatrième Année
Paraît tous les Samedis
Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis. | Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

ALLEINIGE INSERATEN-ANNAHME: RUDOLF MOSSE, Annoncen-Expedition Zürich, Basel, Aarau, Biel, Bern, Chur, Glarus, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Strassburg i. Els., Stuttgart, Wien sowie durch die Exp. d. Bl. — LES ANNONCES sont uniquement reçues par RUDOLF MOSSE, Agence de Publicité ainsi que par l'Adm. du journal.

INSERTIONSPREIS: Pro 7 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., für Anzeigen ausländ. Ursprungs 35 Cts., Reklamen Fr. 1.–. per Petitzeile, für Reklamen ausländ. Ursprungs Fr. 1.25. Vereinsmitglieder 50% Vergünstigung. | PRIX DES ANNONCES: La petite ligne ou son espace 25 cts., pour les annonces provenant de l'étranger 35 cts.; réclames fr. 1.— par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 1.25. Sociétaires 50% de remise.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. AUSLAND (inkl. Portozuschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60. | ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ÉTRANGER (frais de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85 | Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel. | TÉLÉPHONE No. 2406. | Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle. Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. | Compte de chèques postaux No. V, 85

Staatshilfe und Kreditgenossenschaften.

Das Ende des Weltkrieges wird wohl von keinem andern Stand mit so tiefer Sehnsucht herbeigewünscht, wie von den Hoteliers. Wohl macht sich auch in andern Erwerbskreisen der unheilvolle Einfluss der wirtschaftlichen Tiefkonjunktur bemerkbar; aber doch nirgends in so ausgeprägtem Sinne, wie in der Hotelindustrie. Den Tiefstand ihres Geschäftsganges haben alle andern Gewerbe fast ausnahmslos hinter sich; nach der Tiefenkurve des letzten August stellte sich fast durchwegs ein allgemeines Erstarken ein; der Bahn-, Post- und Telegraphenverkehr zeigen wieder Betriebsziffern, die fast an die Ergebnisse früherer Jahre heranreichen, und auch in Handel und Industrie hat nach der ersten Erschütterung eine nachhaltige Besserung Platz gegriffen, sodass sie, wenn auch nicht glänzende Geschäfte machen, so doch immerhin den zu Kriegsbeginn drohenden Konsequenzen ein für allemal enthoben sind.

Nur die Hotelindustrie hat an dieser Besserung keinen Teil. Sie, die auf Gedeih und Verderb mit dem Völkerfrieden, mit der Aufrechterhaltung des internationalen Verkehrs verbunden ist, geht wiederum einer mageren Ernte entgegen, nunmehr der **vierten** in gerader Reihenfolge. Vier magere Jahre, das erinnert nachgerade fast an biblische Epochen, da die Fürsten Kanaans zu den Kornkammern Egyptens walfahrteten, und es genügt jedenfalls auch in moderner Zeit, um selbst eine vordem blühende Industrie halbwegs zu Grunde zu richten. Vier Jahre fortgesetzt schlechten Geschäftsganges, wie ihn die schweiz. Hotelerie nunmehr erlebt, sind in der Tat eine harte Kraft- und Geduldsprobe und es ist daher nicht verwunderlich, wenn unsere Hoteliers sehnsüchtig nach der ersten Friedenstaube Ausschau halten, die der schwergeprüften Menschheit bessere Zeitläufe verheissen soll.

Wann wird sie auffliegen, diese Friedenstaube? Nichts gewisses weiss man nicht! Da aber noch nirgends auf dem Kriegstheater ein entscheidender Schlag fiel, vielmehr noch hüben und drüben neue Heere aus dem Boden gestampft werden, so kann das erbarmungslose Morden noch viele Monate andauern. Es ist zwar für den Laien unmöglich, sich aus dem Wust der täglichen Kriegsberichte ein annähernd exaktes Urteil darüber zu bilden, wie weit die Kraft des einen oder andern der zähen Kämpen bereits erschüttert sein mag und deshalb wäre es ein töricht Unterfangen, heute das Ende des Krieges auf den oder jenen Zeitpunkt vorhersagen zu wollen. Worüber man sich aber bei uns keiner Täuschung hingibt — nicht hingeben darf, das ist der Umstand, dass jeder weitere Kriegsmonat für unser Hotelwesen die Verlängerung einer kritischen, ja gefahrvollen Wirtschaftsperiode bedeutet, einer Gefahr also, der wir mit aller Kraft zu wehren haben.

Es ist hier bereits in früheren Nummern dargelegt worden, welche Schritte unser Vereinsvorstand zu Beginn des Krieges bei Behörden und Bankinstituten getan hat, um die Hoteliers in ihrer Notlage einigermassen zu entlasten. Der Erlass der bundesrätlichen Verordnung über Abänderung des Schuldbetreibungs- und Konkursgesetzes, die hinsichtlich der Betreibungsstundung und Verlängerung der Nachlaßstundung wesentliche Erleichterungen schuf, ist zu einem Gutteil auf die persönlichen Vorstellungen unseres Präsidenten zurückzuführen. Desgleichen hat sich die Vereinigung schweizerischer Banken nach Rücksprache mit unserem Vorstand dazu verstanden, ihren Mitgliedern und andern am Fremdenverkehr interessierten Bankinstituten weitgehendes Entgegenkommen gegenüber den Hoteliers zu empfehlen. In frischer Erinnerung dürfte ferner noch die Eingabe des Vorstandes an die Kantonsregierungen sein, in welcher um Ermässigung und bequemere Zahlungsweise der Patentgebühren, Steuern und andern kantonalen Abgaben petitioniert wurde. Und schliesslich ist noch die Bündnerische Kreditgenossenschaft zu erwähnen, die, von einsichtigen Hoteliers gegründet, ihre Tätigkeit bereits mit grossem Erfolg aufgenommen hat. Alle diese Errungenschaften waren für die Hotelindustrie sehr segensreich; sie haben ohne allen Zweifel manchen Zusammenbruch verhütet, und wenn auch nicht alle, namentlich schlecht fundierte Häuser, zu retten waren, so genügten die Erleichterungen bisher für die laufenden Verbindlichkeiten. Es war übrigens von den Behörden und Banken billigerweise nicht mehr zu erwarten, weshalb sich die Hotelerie vorläufig bei diesen Forderungen wohl oder übel bescheiden musste, und zwar umsomehr, als bei alledem die Voraussetzung galt, der Krieg werde nicht länger als höchstens 7—8 Monate dauern. Man hatte sich zuständigen Orts in diesen Optimismus hineingeträumt und glaubte daher, mit den gewährten Erleichterungen allen etwa auftauchenden Wünschen Genüge geleistet zu haben.

Die Schicksalsgöttinnen haben ihre Lose jedoch anders verteilt. Die Hoffnungen auf einen kurzen Krieg zerschellten am Eckstein der Völkergeschicke und mit der Verlängerung der blutigen Tragödie auf den westöstlichen Schlachtfeldern geht auch der Wohlstand der neutralen Völker mehr und mehr in die Brüche. Nicht zum mindesten von allen Staaten wird namentlich die Schweiz in Mitleidenschaft gezogen und hier wiederum in erster Linie die Hotelindustrie. Die Perspektiven auf eine zufriedenstellende Sommersaison sind nichts weniger als glänzend, sie sind vielmehr düster und daraus folgert neuerdings die Notwendigkeit zu verstärkten Schutzmassnahmen für die ohne eigene Schuld notleidende Hotelerie, deren veränderten Bedürfnissen die vorgenannten Erleichterungen nicht mehr genügend Rechnung tragen. Angesichts dieser Sachlage sah sich demnach unser Verein vor die Aufgabe gestellt, abermals nach Mitteln und Wegen zu suchen, der stets intensiver werdenden Krisis wirksam zu begegnen. Der Vorstand hat zu diesem Zwecke, wie hier schon in Nr. 7 mitgeteilt werden konnte, an den Bundesrat eine wohlmotivierte Eingabe gerichtet, worin 1. um eine klare Interpretation des Art. 805 Z. G. B. ersucht, 2. die Einführung des «Warrant hôtelier» angeregt, und 3. der Erlass von Ausnahmebestimmungen betreffs Stundung von Pacht- und Hypothekenzinsen, sowie über den Aufschub von Amortisationen am Hypothekenkapital erbeten wurde. Ferner wurde mit dem Präsidenten des Nationalbank-Direktoriums darüber beraten, in welcher Weise eine finanzielle Hilfsaktion für das Hotelwesen durchgeführt werden könnte. Die Nationalbank hat bekanntlich ihre Mitwirkung sofort zugesichert, unter der Voraussetzung, dass, ähnlich wie in Graubünden, auch in andern Kantonen sogen. Kreditgenossenschaften gebildet würden; unser Vorstand glaubte sich demnach bereits am erstrebten Ziele angelangt und erachtete es als angezeigt, den Aufsichtsrat zu einer ausserordentlichen Sitzung einzuberufen, um die Organisation der Hilfsaktion endgültig zu bereinigen. Da traf in elfter Stunde vom Oberländischen Verkehrsverein eine Eingabe ein, die die Durchführung des Projektes, wenn auch nicht in Frage stellte, so doch immerhin verzögerte. Der Verband glaubt nämlich, dass im Berner Oberland die nötigen Voraussetzungen zur Durchführung eines Notdienstes nach dem Muster Graubündens fehlen und stellt sich daher auf den Standpunkt, die Hilfe müsse auf eidgenössischem Boden gesucht werden, wenn sie alle Teile der schweizerischen Hotelerie entlasten solle. Aus diesem Grunde schlägt der Verkehrsverein des Oberlandes recht umfangreiche Ergänzungen des Bundesgesetzes über Schuldbetreibung und Konkurs vor, die darauf abzielen, die Betreibungsstundung für alle ohne eigenes Verschulden in Not geratenen Schuldner ganz allgemein zu verlängern, insbesondere aber für die vom Fremdenverkehr abhängigen Schuldner, für die eine Betreibungsstundung bis auf sechs Monate nach Schluß der auf den Frieden folgenden Saison verlangt wird. Ferner beantragt der Oberländische Verband den Erlass einer bundesrätlichen Verordnung betreffend die Kapitalisierung von zwei vollen Jahres-Hypothekarzinsen, indem er hervorhebt, dass die gegenwärtige Betreibungsstundung dem vom Fremdenverkehr abhängigen Schuldner keine Erleichterung verschaffe, da er für die fälligen Hypothekarzinsen trotz der Nachlassstundung und trotz des Brachliegens seines Geschäftsbetriebes belangt werden könne.

Wie aus dem in der letzten Nummer veröffentlichten Protokoll hervorgeht, hat der Aufsichtsrat unseres Vereins die vom Vorstand getroffenen Massnahmen wie seine auf die Zukunft gerichteten Bestrebungen vollinhaltlich gutgeheissen und ihn ermächtigt, die Eingabe des Oberländischen Verkehrsvereins beim Bundesrat zu unterstützen. Immerhin wurde dabei die Erwartung ausgesprochen, dass die Eingabe auch von den Kantonsregierungen, in erster Linie von der Regierung des Kantons Bern befürwortet werde, die einen solchen Schritt bereits im letzten Herbst in Aussicht stellte. Auf Grund dieses Beschlusses hat der Aufsichtsrat für die zunächst in Betracht fallenden Kantone Vertrauensmänner ernannt, die bei den Regierungen hinsichtlich der an den Bundesrat zu richtenden Eingabe vorstellig werden und zugleich das Projekt der Kreditgenossenschaften fördern sollen, von dem Aufsichtsrat und Vorstand nach wie vor die besten Früchte erwarten.

Im Aufsichtsrat ist ausgesprochen worden, und auch wir verhehlen uns nicht, dass der Versuch, für die Hotelerie rechtliche Ausnahmebstimmungen zu erlangen, beim Bundesrat auf enorme Schwierigkeiten stossen dürfte. Schwierigkeiten sind zwar gemacht, um überwunden zu werden, und da die Lage der Hotelindustrie eine ganz exzeptionelle ist, für die sich keine Vergleiche anführen lassen, und überdies eine Besserung des Geschäftsganges während des Krieges nicht erwartet werden kann, so drängt sich eine besondere Behandlung der Hotelerie eigentlich von selbst auf. Die eigenartigen Verhältnisse im Hotelwesen sind derart, dass sich eine Sonderstellung auch vom juristischen Standpunkte aus sehr wohl rechtfertigen liesse, sind doch die Gesetze letzten Endes dafür da, um dem Volkswohl zu dienen. Eine Katastrophe in der Hotelindustrie würde aber nicht nur diese selbst um Jahrzehnte in ihrer Entwicklung zurückwerfen, sondern in hohem Masse auch andere Kreise in Mitleidenschaft ziehen, wie Banken und Lieferanten, wodurch grosse Werte unwiederbringlich verloren gingen. Diese Werte zu retten, darf man sogar vor einem Präzedenzfall nicht zurückschrecken, so sehr ein solcher auch in die bisherige Rechtssphäre einschneiden mag, denn wo das Wohl weiter Volkskreise auf dem Spiele steht, wäre es, volkswirtschaftlich gesprochen, ein Fehler, sich an die Gesetzesparagraphen krampfhaft anklammern zu wollen. Wir hoffen daher zuversichtlich, der Bundesrat werde sich den vereinigten Vorstellungen der Kantonsregierungen, des Schweizer Hotelier-Vereins und des Oberländischen Verkehrsvereins nicht verschliessen.

Inzwischen soll aber das Projekt über Gründung von Kreditgenossenschaften in keiner Weise vernachlässigt werden. Wenn auch die Kapitalisierung der Hypothekarzinsen wie die begehrte Betreibungsstundung vom Bundesrate genehmigt werden sollten, so darf man eben nicht vergessen, dass damit sehr wahrscheinlich nicht allen Gläubigern gedient wäre. Gewiss wäre es ja allerliebst, wenn man sich nun bis zur nächsten «fruchtbaren» Fremdensaison — und noch sechs Monate darüber hinaus — hinter die Betreibungsstundung verschanzen und die unbequemen Mahner leicht lächelnd heimschicken könnte; aber man sollte dabei doch bedenken, dass auch zahlreiche Gläubiger, namentlich viele Lieferanten auf den regelmässigen Eingang ihrer Gelder angewiesen sind, und dass ihre Existenz vielleicht ernstlich gefährdet würde, wenn die Hoteliers noch für ein Jahr und länger ihre Zahlungen gänzlich einstellten. Die kleinen Gläubiger namentlich sollte man nicht auf eine noch unbestimmte Zukunft vertrösten, sondern es sollten alle Anstrengungen gemacht werden, wenigstens den Verbindlichkeiten ihnen gegenüber nachzukommen, da sie genau eben so viel Berücksichtigung verdienen, wie die Hotelerie selbst.

Den Hoteliers die hiefür notwendigen Gelder zu beschaffen, wäre nun die eigentliche Aufgabe der Kreditgenossenschaften, an deren Zustandekommen und Lebensfähigkeit gewiss niemand mehr zweifelt, nachdem die Nationalbank ihre Mitwirkung zugesagt. — Es steht zu hoffen, dass die vom Aufsichtsrat designierten Vertrauensmänner auch diese Frage mit Eifer und Geschick verfolgen und bei den kantonalen Behörden, wie bei den Banken das nötige Entgegenkommen finden!

Preispfuscherei.

Von einem Mitglied aus der Südmark unseres Landes geht uns nachstehendes Eingesandt zu, das wir unserem Leserkreis ohne jeglichen Kommentar zum gründlichen Nachdenken gerne unterbreiten:

Vor mir liegen eine gedruckte Karte, die Saisoneröffnung anzeigend, ein Prospekt und sogar ein Hotelcouvert, aus Lugano, Montreux und Luzern, alle drei mit dem üblichen «Reklametext» und dem «Kriegszusatz», dass man in den betreffenden Hotels «ermässigte, bedeutend ermäßigte, und Kriegspreise» bieten könne.

Da nun in der Schweiz ein Unterbieten der Preise, besonders der Pensionspreise, an der Tagesordnung ist, und man daher getrost

von einer chronischen Krankheit, wenn nicht vom Grundübel der schweizerischen Hotelindustrie sprechen kann, so finde ich, dass es an der Zeit wäre, endlich mit dieser Art illoyaler Konkurrenz, um nicht zu sagen: Schmutzkonkurrenz aufzuhören.

Bei den heutigen hohen Nahrungsmittelpreisen (namentlich bei Geflügel, Eiern, Butter etc.), und bei den unerhörten Bankzinsen und Steuern ist es einfach ein Verbrechen, noch extra billige Preise ansetzen zu wollen, wo ohnehin seit vielen Monaten kein Verdienst, höchstens ein Aufrechterhalten des Betriebes, oft noch mit grossen Opfern verbunden, möglich ist.

Dass es leider die grossen Aktiengesellschaften sind, welche sich um Zins oder Dividenden wenig Sorge machen, und bei denen es gewöhnlich im Jahresbericht heisst: «Dieses Jahr wird keine Dividende ausbezahlt», welche die Preise am meisten drücken und sich nicht entblöden, selbst den kleinsten Pensionen «Konkurrenz zu machen», ist ja leider nur zu bekannt.

Sollten sich nun nicht in dieser schweren Zeit, wo es heisst, zusammen zu halten, Mittel und Wege finden lassen, um eine Festsetzung und, wenn nötig, eine Erhöhung der Preise je nach Rang zu ermöglichen? Dieses «zu äussersten Preisen arbeiten» ist der Ruin so manches sonst gut besuchten und gutgehenden Geschäftes, weil eben die Leiter, leider eine allzu grosse Zahl, nicht richtig, nicht kaufmännisch rechnen.

Sollten diese Zeilen Anregung und Aussprache bringen, so ist der Zweck derselben erfüllt; ich meinerseits werde die Herren Kollegen, welche mir ihr Reklamematerial mit «Kriegsermässigung» zusenden, auf alle Fälle nicht empfehlen, sondern das Material dem Papierkorb übergeben. *R. A.*

Ueber die Erhöhung der Eisenbahntaxen und diesbezügliche Eindrücke im Ausland.

Von einem befreundeten Gaste aus Amerika, der die Schweiz wiederholt besucht hat, ist mir kürzlich die Befürchtung ausgesprochen worden, dass in der Schweiz infolge des Krieges wohl alles sehr teuer geworden sei.

Der fragliche Gast sagte, er habe in Amerika gelesen, dass die Steuern, Eisenbahntaxen etc. im Lande erhöht worden seien, und folgert demgemäss, dass wohl nun auch die Hotelpreise erhöht worden seien.

Es wäre nun wohl sehr im Interesse unserer Hotelerie, zu hören, ob noch andere Kollegen ähnliche Befürchtungen vom Auslande gehört haben. In jedem Falle scheint mir die Angelegenheit wichtig genug, dass, falls weitere ähnliche Aeusserungen andern Kollegen zu Ohren gekommen sind, dies dem Vorstand des Schweizer Hotelier-Vereins mitgeteilt wird.

Da nun nach Antrag unseres Vorstandes für dieses Jahr, wenn nötig sogar die Minimalpreise während der ganzen Saison angewendet werden dürfen, wir also trotz Krieg effektiv billigere Preise haben wie sonst, so erscheint es dringend angezeigt, dass der Vorstand durch unser Bureau in New-York unverzüglich ein sachdienliches Dementi und nähere Erklärung in möglichst vielen amerikanischen Zeitungen erlässt, damit die unrichtigen Annahmen widerlegt und unsere, sowieso hart darniederliegende Industrie nicht noch mehr geschädigt wird.

Ein Dementi unsres offiziellen Bureaus in New-York, das von den Zeitungen wohl gratis aufgenommen wird, wäre nicht nur zweckdienlich im vorgenannten Sinne, sondern für unser Land zugleich eine ganz akzeptable und billige Reklame.

Die Herren Kollegen sollten daher allfällig gehörte ähnliche Aeusserungen über Teuerung in der Schweiz sofort unserm Vorstand melden und dieser wird sicherlich im Interesse Aller die Sache an die Hand nehmen.

Es wäre ferner noch zu erwägen, ob es nicht angezeigt sei, eine solche Erklärung auch in die Presse anderer Länder zu lanzieren, und zweifle ich nicht, dass der Vorstand auch hierin das Richtige treffen und sogleich anordnen wird. *C. G.*

Reform-Menus.

Im Anschluss an unsere Mitteilung in der letzten Nummer, wonach unser Blatt eine ständige Rubrik: **Reform-Menus** führen soll, machen wir die Vereinsmitglieder darauf aufmerksam, dass wir dieser Aufgabe natürlich nicht ohne ihre Mitarbeit in vollem Masse nachzukommen vermögen. Bis zur Stunde ging uns jedoch nur ein einziger Beitrag zu, weshalb wir die Mitglieder nochmals auffordern, unsere Menu-Sammlung durch weitere Einsendungen zu bereichern, ansonst wir genötigt wären, die Rubrik mangels Stoffes wieder eingehen zu lassen. Es wäre aber bedauerlich, wenn der gewiss gesunde Gedanke, eine möglichst gleichartige und den heutigen Verhältnissen angepasste Verpflegung der Hotelgäste anzubahnen, an der Gleichgültigkeit der Hoteliers selbst scheitern sollte.

Im Nachstehenden bringen wir die Fortsetzung der begonnenen Serie und hoffen, die Mitarbeit unserer Mitglieder setze uns in die Lage, bald weitere Beiträge veröffentlichen zu können.

Menus vom 1. bis 4. März 1915.

Lunch à Fr. 4.—

1. März.
Ramequins au parmesan
Côte de bœuf à la Bordelaise
Céleris en branches
Pommes frites
Marmelade de reinettes
Pâtisserie
Fromage et Beurre

*

2. März.
Salmi de perdreaux à la choucroute
Mignons de veau glacés
Salade
Tartelettes aux abricots
Fromage et Beurre

*

3. März.
Foie de veau à la hôtelière
Pommes Maire
Carré de mouton rôti
Choux verts braisés
Meringues à la Chantilly
Fromage et Beurre

*

4. März.
Mayonnaise de poisson
Rumpsteak grillé à la Vert-pré
Salsifis au velouté
Pommes au riz à la Châtelaine
Fromage et Beurre

Diner à Fr. 6.—

1. März.
Consommé Xavier
Gigot de mouton à l'Anglaise
Sauce câpres
Volaille à la broche
Salade
Bordure Diplomate
Fruits et Dessert

*

2. März.
Potage Andalouse
Suprême de Bar à la Duchesse
Roastbeef à la Romaine
Salade
Timbale à la Nesselrode
Fruits et Dessert

*

3. März.
Consommé Mirelle
Fricandeau de veau à la Cultivateur
Pintades en Cocotte
Salade
Pouding à l'Indienne
Sauce caramel
Fruits et Dessert

*

4. März.
Crème Bagration
Dindonneau poêle à la Lyonnaise
Noix de Pauillac rôtie
Salade
Mousse à la Marie-Louise
Pâtisserie
Fruits et Dessert

Menus vom 3. bis 5. Januar 1915.

Lunch à Fr. 3.—

3. Januar.
Potage crème d'asperges
Rougets de Zoug, beurre fondu
Pommes nature
Roastbeef garni, salade
Fromage et beurre, fruits.

*

4. Januar.
Consommé Xavier
Grenadins de veau aux petits pois
Porc salé et choucroute
Fromage et beurre, fruits.

*

5. Januar.
Potage orge perlée
Bondelles frites, sauce tartare
Bœuf bouilli garni, épinards
Fromage et beurre, fruits.

*

Souper à Fr. 2.50

3. Januar.
Potage bondé
Carré de veau à la Napolitaine, salade
Beignets de pommes.

*

4. Januar.
Potage Normande
Entrecôte garnie, salade
Bavaroise panachée.

*

5. Januar.
Potage semoule lié
Veau sauté, garni
Risotto à la Milanaise, salade
Compote mêlée, gaufrettes.

Wie jeder Hotelier seine Bilanz selbst ziehen kann.

(Korrespondenz.)

I.

So wenig erfreulich auch das letzte Geschäftsjahr gewesen sein mag, so wenig sollten wir daran denken, den Bücherabschluss zu umgehen. Viele Hoteliers überliessen diese Arbeiten jahrein, jahraus den Experten oder den Buchhaltern. In diesem Jahre aber wird der sparsame Hotelier sich selbst seinen Büchern widmen und in dieser Erwartung soll dieser Artikel den Weg der Selbsthilfe weisen, ohne ein bestimmtes System vorzulegen oder neue Belastungen hervorzurufen. Ich denke hierbei vorzugsweise an die kleineren und mittleren Hotels und bringe den Bücherabschluss auf leicht verständliche Art und Weise.

Viele kleinere Häuser entbehren einer exakten kaufmännischen Buchhaltung. Ihre Besitzer haben keine Zeit gehabt, einen Buchführungskurs zu nehmen und in der Saison fanden sie wenig Zeit, sich mit der Buchführung zu beschäftigen. Kommt aber die stille Zeit, so wird das Ergebnis aus den Eintragungen resp. Rechnungen der Gäste, also den Einnahmen, den Ausgaben, den Schulden und den Lagerbeständen zusammengestellt. Es kommt hierbei nicht auf einen spezifizierten Reingewinn an, sondern um das Gesamtergebnis. Der kleine Hotelier will wissen, ob er verdient hat oder nicht.

Dieses Ergebnis lässt sich verschieden feststellen, je nachdem die Aufzeichnungen einfacher oder zusammengesetzter Art sind. Der Geschäftsgang eines Hotelbetriebes umfasst ordnungsgemäss: 1. den Verkehr mit den Gästen, 2. den Verkehr mit den Lieferanten, 3. die Kontrolle der Wareneingänge und -Ausgänge.

Im Kleinbetriebe wird der Warenkontrolle wenig oder gar keine Beachtung geschenkt, weil sie selbst zu übersehen ist und die einzelnen Wareneingänge und -Ausgänge gewissermassen unter «eigener Regie» stehen.

Als Grundlage für den Verkehr mit den Gästen befinden sich in Kleinbetrieben oft perforierte Rechnungen. Auf beiden Seiten wird dem Datum nach täglich eingetragen, was der einzelne Gast an Logis, Speisen und Getränken schuldet. Wird die Rechnung gefordert oder präsentiert, so wird auf beiden Seiten zusammengezählt, die für den Gast bestimmte rechte Seite des Rechnungsbuches abgetrennt, während die linke Hälfte als Abschrift im Rechnungsbuche verbleibt. Bezahlt der Gast, so kommt auf seine Rechnung die übliche Quittung und im Rechnungsbuche auf die Abschrift der Vermerk «bezahlt». Dieses Rechnungsbuch dient als Ersatz für das Betriebsjournal.

Im Verkehr mit den Lieferanten findet sich in den meisten Fällen ein Kontokorrentbuch nicht vor. Die Rechnungen werden also nicht eingetragen, sondern in zwei Mappen geordnet. In eine Mappe kommen die unbezahlten, in die andere die bezahlten Rechnungen und Quittungen. Etwaige Abzüge, Retouren oder Emballage werden auf der Rechnung vermerkt, zum Abzug gebracht und bei Bezahlung der Vermerk «bezahlt» gemacht.

In dieser Buchführung erscheint das Kassabuch als das eigentliche Hauptbuch. Die Einnahmen und Ausgaben werden dort eingetragen. Den Geldeingängen und Geldausgängen wird offenbar die grösste Aufmerksamkeit geschenkt.

Mit diesen Aufzeichnungen endet zumeist die Buchhaltung und es entsteht die Frage, ob wir darnach eine Bilanz ziehen können. Die Frage ist zu bejahen. Soll aber die Bilanz einwandfrei sein, so bedürfen die Eintragungen, wie überhaupt bei jeder Buchhaltung, einer scharfen Kontrolle. Ich halte jede Bilanz für wertlos, wenn die Richtigkeit mit bestem Gewissen nicht vertreten werden kann.

Zunächst müssten also alle Summen des Rechnungsbuches mit den Eingängen des Kassenbuches auf ihre Richtigkeit geprüft werden. Ist die Richtigkeit festgestellt, so hat die Kontrolle über die Ausgaben an Hand der Belege zu erfolgen. Diese Arbeit ist nach der Saison sehr zeitraubend und könnte dadurch erspart werden, wenn sie täglich vorgenommen wird und die Belege ein Kontrollzeichen, sog. Kollationszeichen erhalten. Der praktische Wert ist sehr gross. Wie oft kommt es vor, dass eine Quittung oder Rechnung in der Saison plötzlich herausgenommen und nicht wieder an Ort und Stelle gelegt und von Heinzelmännchen und Genossen «gefressen» wird und wieder zum Vorschein kommt, wenn man gar nicht daran denkt. Sodann wäre ein Auszug der unbezahlten Rechnungen zu machen und das Warenlager aufzunehmen. Eine solche Bilanz erfordert natürlich eine beständige scharfe Kontrolle, weil man ausschliesslich auf die Grundbelege angewiesen ist, wovon dieser oder jener abhanden kommen kann, ohne dass in anderen Büchern eine Abschrift vorhanden ist. Diese Buchführung mag sehr einfach, aber auch sehr gefährdet erscheinen. Das Resultat, welches wir daraus gewinnen, ist natürlich nur ein Bruttoresultat, d. h. es zeigt sich ein summarischer Reingewinn, ohne nähere Angaben.

Jeder Bilanz muss eine Eröffnungsbilanz zugrunde liegen, d. h. ich kann kein Geschäftsergebnis ermitteln, wenn ich nicht mit einem bestimmten Betriebskapital den Anfang nehme. Habe ich 100 Franken und mache damit verschiedene Bezahlungen, so weiss ich nicht, ob der Rest richtig ist, wenn ich die Anfangssumme nicht im Gedächtnis behalte. Bei der Bilanz ist dies ganz dasselbe. Ich muss zunächst wissen, mit welchem Kapital ich beginne. Habe ich dies schriftlich niedergelegt, so habe ich ein geschäftliches Interesse daran, wie hoch sich das Kapital verzinst und ob es mir oder der Familie die persönlichen Dienstleistungen gebührend vergütet. Wie viel dabei als Risiko zu berechnen ist, um in späteren Jahren desto grösseren Gewinn zu erhalten, der die ersten Verluste überbrückt, hängt einzig und allein von dem fachmännischen Verständnis ab.

Demnach bezweckt die Bilanz die Feststellung desjenigen Kapitals, welches in das Unternehmen hineingelegt wurde. Wir bezeichnen es als Geschäftsvermögen. Haben wir z. B. eine Hotel-Pension gepachtet und mit 10,000 Franken begonnen, so haben wir ein grosses Interesse daran, ob die 10,000 Franken noch vorhanden sind. Ist das Kapital geringer geworden, so haben wir Geld dabei zugesetzt, also mit Verlust gearbeitet. Hat sich das Kapital vergrössert, dann hat das Unternehmen Gewinn abgeworfen.

So selbstverständlich dies ist, so gibt es doch viele kleinere Hotel-Pensionen, denen die richtige Buchführung fehlt. Dass diese selbst für den kleinsten Betrieb sehr notwendig ist, braucht wohl kaum erörtert zu werden. Ich will deshalb den Beweis erbringen, dass auch eine passende Buchführung wenig Arbeitszeit in Anspruch nimmt.

Wie ich bereits erwähnte, gibt es in vielen Kleinbetrieben die perforierten Rechnungen und das Kassenbuch. Unter der Voraussetzung, dass alle Gäste bezahlt haben und die Summe aller Rechnungen mit den Einnahmen übereinstimmt, wäre diese Arbeit erledigt. Aber dies ist nicht immer der Fall. Wie häufig kommt es vor, dass Passanten zum Essen oder Trinken kommen, dass eine Firma die halbe oder ganze Fracht in bar vergütet, dass geschäftliche Einnahmen durch andere Art entstehen. Da gibt es dann nach der Saison Arbeit über Arbeit. Mit den Ausgaben ist es dasselbe. Die Quintessenz aber aller dieser Arbeit ist ein Gesamtresultat. Wollte man die Gewinne aus Küche, Keller, Logis etc. einzeln feststellen und die Unkosten einzeln detaillieren, so würde diese Arbeit sehr schwerfällig werden. Man kann wohl für den Klein-, Mittel- und Grossbetrieb ein bestimmtes Schema aufstellen, aber es gibt doch wesentliche Vereinfachungen.

Anfang und Ende der Saison, oder bei einem Jahresbetrieb Anfang und Ende des Jahres, sollten der Inventuraufnahme gewidmet sein. Gerade hierin wird wegen der Arbeit der schriftlichen Aufzeichnung am wenigsten getan, trotzdem die Inventuraufnahme von grösstem Nutzen ist. Im Laufe des Jahres können diese oder jene Gegenstände abhanden kommen, zerschlagen und zerbrochen sein, wie bei Bestecken, Wäsche, Porzellan und Gläsern dies häufig der Fall ist. Mit der Inventuraufnahme ist gleichzeitig die Kontrolle verbunden, so dass man über alle Gegenstände eine gute Uebersicht erhält. Im Kleinbetriebe erfordert diese Arbeit nicht viel Zeitverlust und ist einmal ein Inventar angefertigt, so bietet das alte Inventar im Vergleich zum neuen inbezug der Preisfeststellung wesentliche Hilfe. Das Inventar kann auf losen Blättern geschrieben und dann zusammengeheftet werden.

Wo ein Haus- und Grundbesitz vorhanden ist, wird dieser zunächst zum Ankaufs- oder Anschaffungspreise bewertet. Es folgt dann die Aufnahme der Zimmer der Reihe nach, und zwar Stück für Stück nach den Rechnungsbeträgen oder dem Uebernahmspreis. Ebenso werden Silber, Essbestecke, Porzellan und Gläser aufgenommen und bewertet. Weiter folgen die Warenbestände des Küchen- und Kellerlagers. Ist dies alles aufgenommen, so werden etwaige Forderungen, Bankguthaben, Kassenbestand, Hypotheken, Lieferantenschulden etc. notiert und die Bilanz gezogen. Das Schema dazu kann sehr einfach sein:

Inventur und Vermögensbilanz 1914.

Besitz

1. Kassenbestand	Fr. 150.—
2. Gebäude und Grundstücke	» 60,000.—
3. Bankguthaben	» 3,000.—
4. Mobilien	» 15,000.—
5. Küchenlager	» 300.—
6. Kellerlager	» 600.—
7. Diverse	» 50.—
	Fr. 79,100.—

Schulden

1. Hypotheken	Fr. 40,000.—
2. Darlehen	» 20,000.—
Mithin Geschäftsvermögen	» 19,100.—
	Fr. 79,100.—

Basel, den 31. Dezember 1914.

G. Schuler.

Welchen Wert eine solche Inventur hat, geht schon daraus hervor, dass, wenn man jedes Jahr ein solches Inventar aufstellt, ein Vergleich mit dem früheren Inventar den Vermögenszuwachs oder die Vermögensverminderung leicht feststellen kann. Es ist daraus ersichtlich, dass man die Vermögenslage ohne Buchführung und nur durch Inventare feststellen kann.

Allerdings ist das Resultat insofern negativ, weil man hierbei keine Einsicht in den Geschäftsgang hat. Dies ist meines Erachtens aber für den Fortbestand eines Betriebes die Hauptsache. Es muss mir also darauf ankommen, wie gross meine Rendite an Logis, Küche und Keller ist und in welchem Verhältnisse diese zu den Aufwendungen steht. Leider stehen viele Kleinbetriebe noch auf dem falschen Standpunkte, dass eine geordnete Buchhaltung zu viel Arbeit und zu wenig Vorteile bringt. Mit Schrecken denken sie an das Bureaupersonal der grossen Hotels und entsetzen sich vor weiteren Ausgaben. Die grossen Häuser haben den Wert der Buchhaltung längst erkannt. Sie gehen weit über den Rahmen der pflichtmässigen Buchhaltung hinaus. Das Buchwerk teilt sich in die Buchhaltung, Kontrolle und Statistik und wird sehr genau durchgeführt.

Soll also im Kleinbetrieb das Ergebnis der einzelnen Betriebszweige ziffernmässig dargestellt werden, so ist zunächst eine Teilung in Logis, Küche und Keller vonnöten. Bei Pensionspreisen wird man zweckdienlich die Pension in Logis und Küche trennen. Beträgt z. B. der Pensionspreis Fr. 6.—, so würde ich für das Zimmer Fr. 2.50 und für die Küche Fr. 3.50 zum Vorschlag bringen. Allerdings soll damit keine Norm aufgestellt werden, denn jede Hotelpension wird den Durchschnittspreis zugrunde legen. Da Getränke in der Pension nicht inbegriffen sind, so ergibt sich hierfür eine glatte Berechnung. In der Trennung zwischen Logis und Küche sollte man recht vorsichtig verfahren. Wird z. B. das Logis zu wenig bewertet, so kommt der am Logis geschmälerte Gewinn zu gunsten der Küche. Diese unvorteilhafte Teilung hätte zur Folge, dass sich die Küche äusserst gewinnreich gestaltet und so die genaue Gewinnkalku-

lation beeinträchtigt wird. Um für das Logis die rechte Grundlage festzusetzen, wären zunächst die Abschreibungen für Immobiliar, Mobiliar und die Zinsen für die Hypotheken zu berücksichtigen.

Nehmen wir unverbindlich an, dass Gebäude und Grundstücke, wie in der Inventur angegeben, Fr. 60,000.—, die Mobilien Fr. 15,000.— betragen, so könnten wir zur allgemeinen Selbstberechnung für Logis folgende Kalkulation aufstellen:

1. Gebäude und Grundstücke	Fr. 60.000	
2% Abnutzung u. Amortisation		Fr. 1,200
2. Mobilien	» 15.000	
5% Abnutzung u. Amortisation		» 750
3. Hypotheken 5%	» 40.000	» 2,000
Zusammen . . .		Fr. 3,950

Besitzt die Hotelpension z. B. 25 Betten, so würden Fr. 3950 durch 25 zu teilen sein und es ergibt sich ein Selbstkostenpreis von 3950 : 25 = Fr. 158 pro Bett. Dabei ist das Salär für die Zimmerbedienung und Wäsche noch nicht inbegriffen. Dies habe ich nur als Beispiel dafür gebracht, um das Logis nicht zu gering zu bewerten und die Küche nicht zu hoch zu belasten. In einer kleineren Pension ist der Konsum an Getränken ohnehin minimal, wenn nicht ein öffentliches Lokal damit verbunden ist, und es wäre deshalb sehr unvorteilhaft, die Küche mit allen Unkosten zu stark zu belasten.

Es ergibt sich demnach auch für den Kleinbetrieb die Zerlegung der Einnahmen in Logis, Küche und Keller. Will man für Licht, Heizung und Beleuchtung keinen nähern Ausweis haben, so genügt ein Konto unter der Bezeichnung «Diverse», wo alles eingetragen wird, was nicht unter die erstbezeichneten drei Konten fällt. Durch diese Teilung ergibt sich ein wesentlicher Vorteil. Man kann die Einnahmen an Logis, Küche, Keller und Diverse leicht übersehen. (Schluss folgt.)

Technische Rundschau

Nachdruck verboten.

Natürliche und künstliche Riechstoffe.

Wenden wir unsern Blick rückwärts in die Vorzeit, so finden wir, soweit die geschichtlichen Nachrichten reichen, immer Beweise für den Gebrauch von Riechstoffen. Es geht daraus hervor, dass derselbe bereits uralt und jedenfalls bis weit in die vorgeschichtliche Zeit zurückreicht. Aegyptische und assyrische Bildwerke veranschaulichen uns den Gebrauch von Parfümerien bei der Toilette der Frauen, und dass auch die Herren der Schöpfung darin nicht zurückstanden, erzählen uns die derzeitigen und späteren Schriftsteller. Bei der Einbalsamierung der Toten spielten wohlriechende Stoffe ebenfalls eine wichtige Rolle; sie wurden den Toten mitgegeben auf ihrer Reise zu der Götterwelt. Auch bei dem sich aus dem Ahnenkultus allmählich entwickelnden Religionsdienste spielten wohlriechende Stoffe eine grosse Rolle. Vor allem waren dabei Räucherwerke beliebt. Bei den Israeliten war die Anfertigung und Unterhaltung des Räucherwerkes und der zum Salben der Bundeslade und der sonstigen heiligen Geräte benutzten Salbungsöle eine Hauptaufgabe der Priester. Von den asiatischen Völkern wurde die Vorliebe für Wohlgerüche auch auf die mit ihnen in Verbindung kommenden europäischen Völker, und zwar vor allem auf die Griechen und Römer, übertragen. Bildete doch das Baden in mit Rosen, Veilchen und anderen stark duftenden Blüten geschwängerten Wassern und das Salben mit wohlriechenden Oelen und Fetten eine der wichtigsten Beschäftigungen der reichen und vornehmen Bewohner dieser Länder. Ueberhaupt finden wir, namentlich bei den Kulturvölkern der warmen Länder, eine Wertschätzung für Wohlgerüche, die wir uns kaum erklären können; und doch liegen die Gründe hierfür ziemlich nahe und sind auch heute noch für den grossen Bedarf und die Vorliebe für solche in den wärmeren Gegenden massgebend. Der Hauptgrund liegt wohl in der durch die höhere Temperatur bedingten starken Hautausdünstung, welche sich auch bei der grössten Reinlichkeit leicht durch den Geruch unangenehm bemerkbar macht. Da lag es denn nahe, diese Ausdünstungen durch die Benutzung wohlriechender Stoffe zu verdecken, wobei auch wohl der Glaube mitwirkte, dass dadurch die Luft an sich gebessert und der Gesundheit zuträglicher gestaltet werde.

Ferner erklärt sich die Vorliebe für Riechstoffe in den heissen Gegenden auch noch durch die, wenn auch nur schwache, narkotische Wirkung. Die Nachwirkungen der stark narkotischen Alkohole und alkoholhaltigen Stoffe sind für die Bewohner der heissen Gegenden von zu unangenehmer Natur, um nicht von deren Gebrauch abzuschrecken. Man verlegte sich deshalb um so mehr auf die Benutzung der zwar erheblich schwächeren, aber auch ohne alle üblen Folgen, immerhin die Nerven anregend beeinflussenden Riechstoffe.

Die Hauptbezugsquelle für Wohlgerüche aller Art war früher Arabien. Dieses lieferte vor allem den massenhaft benutzten Weihrauch, welchen die Araber sowohl nach Indien, als auch nach Aegypten, Phönizien, Persien, Babylonien und selbst nach Europa hin verteilten. Neben dem Weihrauch wurden in Arabien, Persien und Indien auch das Rosen und der Gewinnung wohlriechender Essenzen aus solchen schon früh grosse Aufmerksamkeit zugewandt. Die Rose bildete dabei stellenweise eine der wichtigsten landwirtschaftlichen Anbaupflanzen und ihre Zucht wurde in grossem Massstabe betrieben. Die Gewinnung und Aufbewahrung des Rosenduftes erfolgte entweder in Form von Rosenwasser oder von Rosenöl oder -Pomade.

Rosenwasser wird dadurch gewonnen, dass man frische Rosen mit Wasser destilliert, wobei das letztere den Duft der Rosen annimmt. Rosenöl erhält man ebenfalls durch Destillieren von Rosen und Wasser, wobei jedoch von letzterem nur wenig zugesetzt wird. Dem hierbei erhaltenen Rosenwasser werden nochmals frische Rosen zugesetzt, worauf dann von neuem destilliert wird. Das wird solange fortgesetzt, bis die gewünschte Sättigung des Destillates erreicht ist. Letzteres lässt man jetzt abkühlen, wobei sich an seiner Oberfläche eine dünne Oelschicht ansammelt. Diese wird abgenommen und das ziemlich feste Oel bei mässiger Wärme geschmolzen, um noch darin enthaltenes Wasser abzuscheiden. Das abgerahmte Destillat kommt als Rosenwasser in den Handel. Das Ausbringen der Rosen an Oel ist nur ein sehr geringes; sind doch zur Erzeugung von 1 kg Rosenöl etwa 3000 kg Blätter erforderlich. Das erklärt auch den hohen Preis des Rosenöles, welches aus diesem Grunde auch nur äusserst selten rein zu haben ist, da es zumeist mit anderen ätherischen Oelen oder mit Alkohol versetzt wird.

Rosenpomade stellt man wohl dadurch her, dass man reines Fett mit Rosenblättern zusammenknetet, wobei der Duft der letzteren von dem Fett aufgesaugt wird. Die Blätterreste werden nach erfolgtem Schmelzen des Fettes über einem gelinden Feuer durch Abfiltrieren entfernt. Auch kann man Rosenpomade dadurch herstellen, dass man Fett und Rosen zusammen in einen geschlossenen Behälter füllt, wobei dann der Wohlgeruch der letzteren auf das Fett übergeht. Aus dem letzteren lässt sich der Blumenduft durch Alkohol wieder ausziehen, was zur Bereitung von Essenzen benutzt wird.

Auf ähnliche Art wie bei Rosen lassen sich auch aus anderen Blumen die Wohlgerüche ausziehen. Vielfach geschieht dieses aber auch durch Auspressen oder durch Auslaugen mittels Alkohol, Aether oder Oel. Neben den Blüten liefern auch die Blätter, Rinde, Wurzeln, Früchte und Harze einer ganzen Reihe von Pflanzen angenehm duftende Stoffe, welche zu Parfümerien und dergl. verarbeitet werden. Auch das Tierreich beschert uns mit solchen, wie z. B. Moschus, Ambra u. Zibet.

Eine äusserst ergiebige Quelle für Wohlgerüche, an die früher wohl niemand gedacht hatte, bildet neuerdings die Steinkohle, oder vielmehr der aus dieser gewonnene an sich widerwärtig riechende Teer. Wie dieser unansehnliche Stoff uns die herrlichsten, unsere Augen erfreuenden Farbentöne, und unseren Geschmacksnerven den süssesten Zuckerstoff liefert, so bietet er unseren Geruchsnerven die angenehmsten Düfte. Der Anfang der Darstellung künstlicher Riechstoffe aus den Bestandteilen des Teers fällt mit dem Beginn der Farbenfabrikation aus demselben Stoff zusammen. Der erste dieser Riechstoffe war das aus Nitrobenzol gewonnene Mandelöl, das vornehmlich zum Parfümieren von Seifen benutzt wird. Diesem folgten bald die künstliche Vanille und andere Riechstoffe, sodass es heute fast keinen unseren Blüten und Früchten zukommenden Wohlgeruch mehr gibt, den nicht unsere Teerchemiker in ihren Laboratorien herzustellen vermögen. Viele dieser künstlichen Riechstoffe werden bereits im grossen fabriziert, und zwar zu so niedrigen Preisen und in so vorzüglicher Qualität, dass die Naturprodukte dagegen nicht mehr aufkommen können und infolgedessen ihre Zucht bezw. Fabrikation eingestellt werden musste.

Kleine Chronik.

Baveno. Das Grand Hotel Bellevue wurde am 15. März für die Saison eröffnet.

Interlaken. Das Hotel auf der «Schynigen Platte» übernimmt für 1915 der Pächter des Hotels Breitlauenen, Herr Indermühle, in Wilderswil.

Lugano. Wie wir vernehmen, ist das Hotel Reichmann au Lac am 15. März für die Saison eröffnet worden.

Stresa. On nous informe, que la réouverture du Grand Hôtel des Iles Borromées pour la saison 1915 aura lieu le 26 mars.

Hertenstein. Das Hotel-Pension Hertenstein, das auch während des Winter teilweise geöffnet war, nahm am 10. März den Frühjahrs- und Sommersaison-Betrieb wieder auf.

St. Gallen. Das Hotel Gallushof, das erst vor wenigen Jahren in einem stattlichen Neubau eröffnet wurde, geht auf 1. April an Herrn August Scheitlin über, bisher Restaurateur von Uhlers Konzerthalle, St. Gallen.

Lausanne. Der Reingewinn der Akt.-Ges. Hotel Gibbon für das Jahr 1914 beträgt 29,967 Fr. (im Vorjahre 55,533 Fr.). Die Dividende soll 4% betragen (1913 7½%). 7998 Fr. sollen zu Abschreibungen verwendet und 1908 Fr. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Lausanne. Das Hotel des Palmiers in der Nähe des Bahnhofes, das mit allem modernen Komfort, Kalt- und Warmwassereinrichtung in den Fremdenzimmern, Appartements mit Bad, mit Garage und grossem Restaurant versehen ist, gelangt am 1. Juli zur Eröffnung.

Interlaken. In hiesigen Hotelierkreisen wird lebhaft der Wunsch geäussert, dass die Kurhausgesellschaft trotz der Kriegswirren den Kursaal auf Saisonbeginn eröffne. Nichts wäre für das ganze Oberland so niederschmetternd, als wenn die Kursaalgesellschaft selbst die Flinte ins Korn werfen würde.

Bern. Die ordentliche Aktionärversammlung der A.-G. Hotel National, die von Herrn Prof. Graf, Bern, präsidiert wurde, war von neun Aktionären mit 259 Aktien besucht. Jahresbericht und Rechnung für 1914 wurden einstimmig genehmigt. Der Reinertrag von 12,393 Fr. (1913 10,098 Fr.) findet folgende Verwendung: 2420 für Abschreibung auf Mobiliar, 700 Fr. Einlage in den Reservefonds, 6000 Fr. als Dividende von 3 Prozent an das 200,000 Fr. betragende Aktienkapital, 3272 Fr. auf neue Rechnung. Pächter des Hotels für fünf Jahre ist vom 1. Juli 1915 an Herr C. Häberli aus Bern, zurzeit im Hotel des Alpes in Nyon.

Montreux. Die Rechnung der S. A. de l'Hôtel Breuer ergab für 1914 einen Reingewinn von Fr. 29,051 (1913 Fr. 31,675, 1912 Fr. 31,555). Der Verwaltungsrat beantragt, hievon Fr. 8777 (im Vorjahr Fr. 5846) für Abschreibungen zu verwenden und den Gewinnsaldo von Fr. 20,273 auf neue Rechnung vorzutragen. Das Aktienkapital bleibt somit diesmal ohne Verzinsung; vorjährige Dividende 6,5 Proz. Die Gesellschaft hat, wie dem «Bund» geschrieben wird, im Dezember 1909 mit dem Direktor des Hotels einen mehrjährigen Vertrag abgeschlossen, der es bei normalem Geschäftsgang ermöglichte, eine ständige Dividende von wenigstens 6 Proz. auszurichten. Dieser Satz von 6 Proz. wurde für 1913 zum erstenmal mit 6,5% überschritten. Aller Wahrscheinlichkeit nach wäre diese Dividendezahl zum mindesten wieder für 1914 zur Ausrichtung gelangt, denn das Jahresergebnis ist trotz des Krieges nur um Fr. 2500 hinter dem des Vorjahres zurückgeblieben. Der Verwaltungsrat hat jedoch in Berücksichtigung der Zeitverhältnisse es als angezeigt erachtet, einen grösseren Saldo vorzutragen und von Ausrichtung einer Dividende abzusehen.

Schweizerisches Nachweisbureau für den Bezug und Absatz von Waren. Wie neulich hier berichtet wurde, hat der Bundesrat die Schweizerische Zentralstelle für das Ausstellungswesen in Zürich ermächtigt, ein Schweizerisches Nachweisbureau für den Bezug und Absatz von Waren zu errichten und dessen Leitung zu übernehmen. Hierfür dürfen die der Zentralstelle gesetzlich zukommenden Mittel verwendet werden. Der Sitz des Bureaus ist in Zürich (Metropol). Es ist durchaus gemeinnütziger Art und will versuchen, seine Auskünfte kostenlos zu erteilen. Beaufsichtigt wird es vom Bund und von den wichtigsten wirtschaftlichen Verbänden des Landes: Schweizer. Handels- und Industrie-Verein, Schweizer. Gewerbe-Verein und Schweizer. Bauern-Verband. Zweck des Bureaus ist vorwiegend die Förderung der schweizerischen Volkswirtschaft durch die Vermittlung zuverlässiger Adressen für den Bezug und für den Absatz inländischer industrieller, gewerblicher und landwirtschaftlicher Erzeugnisse aller Art, sowie für den Bezug nötiger Rohstoffe und vorgearbeiteter oder fertiger Waren aus dem Ausland. Das Nachweisbureau hat seine Tätigkeit vor kurzem aufgenommen. Wir verweisen unsern Leserkreis wiederholt auf diese Vermittlungsstelle und möchten dabei insbesondere hervorheben, dass ein Grosteil der vom Ausland importierten Waren von Inlandsproduzenten ebenso gut geliefert wird und dass es ferner im Interesse unserer gesamten Volkswirtschaft liegt, seinen Bedarf im Inland zu decken, wodurch der nationale Handel und die Industrie stets leistungsfähiger und wirtschaftlich unabhängiger werden.

Verkehrswesen.

Die **Gurtenbahn** beförderte im verflossenen Monat 990 (1914: 1,871) Personen; Total der Einnahmen Fr. 684.40 (1914: Fr. 1,075.05).

Die **Territet-Glion-Bahn** hat im verflossenen Monat 3,942 (1914: 9,950) Personen befördert Die Transporteinnahmen betrugen Fr. 2,128.81 (1914: Fr. 5,728.62).

Die **Glion - Rochers de Naye - Bahn** beförderte im Februar 1915 1,633 (1914: 8,130) Personen Total der Transporteinnahmen Fr. 3,141.03 (1914: Fr. 14,428.67).

Pilatusbahngesellschaft. Nach dem Jahresbericht der Pilatusbahngesellschaft schliesst das Jahresergebnis für 1914 in der Gewinn- und Verlustrechnung zum erstenmal seit Bestehen der Gesellschaft mit einem Passivsaldo ab. Der durch den Krieg verursachte Betriebsausfall an Bahn und Hotel hat einen Fehlbetrag von 54,192 Fr. bewirkt, der dem Reservefonds entnommen wird. — Die Bahn war im Geschäftsjahr während 202 Tagen im Betrieb und beförderte 22,064 Personen gegen 49,355 im Vorjahre. Die Einnahmen aus dem Personentransport betragen Fr. 116,184.75; aus dem Gepäck- und Gütertransport Fr. 2392.75, aus Verschiedenem Fr. 3200.15, total Fr. 121,777.40 gegen Fr. 267,360.32 im Jahre 1913. Ueber den Bahnbetrieb hat der Bericht wenig Günstiges zu berichten. Nicht der Sturm der Elemente, nicht die Ungunst der Witterung haben dem Jahre 1914 seine katastrophale Bedeutung gegeben, sondern der Weltkrieg, der mit Ende Juli den jähen Abbruch der Fremdensaison und die Lahmlegung vieler damit zusammenhängender Betriebe verursachte. Der Bahnbetrieb konnte der Schneebrucharbeiten halber est am 27. April bis Pilatuskulm aufgenommen werden. Die Monate Mai, Juni und Juli waren vom Wetter nicht begünstigt; Schnee, Regen und Nebel wechselten reichlich ab und nur wenige helle Tage verlockten zu Bergfahrten, sodass die Frequenz dieser Monate bereits geringer war als im Vorjahre, und nach dem Kriegsausbruch reduzierte sich der Betrieb sogar auf zwei Zugspaare, die noch täglich verkehrten, jedoch nur mehr wenige Fahrgäste aufwiesen. Der Hotelbetrieb auf Pilatus-Kulm wurde durch die Hoteldirektion am 1. Mai eröffnet. Während den ersten zwei Monaten war der Geschäftsgang schwach, im Juli belebt, sodass ein befriedigendes Resultat in Aussicht stand, als der Krieg der Saison ein rasches Ende bereitete. Die Einnahmen gingen sofort auf ein Minimum zurück, weshalb der Hotelbetrieb stark eingeschränkt und am 1. September durch die Winterwächter-Wirtschaft abgelöst wurde. Da das Jahr 1915 kaum besser ausfallen dürfte, wird vom Verwaltungsrat zur Deckung der Betriebsausgaben die Beschaffung weiterer Mittel vorgesehen, womit auf die Ausrichtung einer Dividende pro 1914 naturgemäss verzichtet werden muss.

Vermischtes.

Von der Brauindustrie. Die Brauindustrie hat, wie der «Schweiz. Weinzeitung» geschrieben wird, jetzt recht kritische Tage durchzumachen, die umso mehr empfunden werden, als diese Industrie sich in den letzten Jahrzehnten eines dauernden Aufschwunges erfreute. Dem Weinhandel geht es jetzt auch nicht gut, was nur so nebenbei bemerkt sei. Namentlich in Deutschland, dem eigentlichen Bierland, ist die Zukunft recht düster für die Brauindustrie. Infolge des Krieges fiel zuerst der Bierkonsum sehr rasch und bedeutend, dann stieg er aber wieder. Nun stellte sich der Mangel an Malz ein und alle zur Bierproduktion notwendigen Stoffe stiegen im Preise. Die Brauereien erwogen eine Erhöhung des Bierpreises um zwei bis vier Mark per Hektoliter, so dass also der Liter Bier um zwei bis vier Pfennige teurer verkauft werden müsste. Auf diese Weise glaubten sie einigermassen auf ihre Rechnung zu kommen und den Vorrat an Malz zu schonen, infolge des Rückganges des Bierverbrauchs arbeiteten sie aber mit Verlust. Kaum wurde die Absicht einer Bierpreiserhöhung publik, als sich im Publikum sofort Widerspruch erhob und die Wirte mussten natürlicherweise auch Stellung dazu nehmen, da sie doch die ersten sind, auf welche eine solche Massregel drückt. Nun ist die ganze Frage in ein anderes Stadium getreten. Der deutsche Bundesrat hat eine ganz erhebliche Einschränkung der Bierproduktion verfügt, um die Verwendung der Gerste für menschliche Nahrung und Viehfutter zu ermöglichen. Die Reduktion sollte vom 15. bis 28. Februar die Hälfte und vom 1. März an vierzig Prozent der normalen Produktion betragen. Diese Massnahme ist natürlich von einschneidender Bedeutung sowohl für die Brauindustrie wie für die Wirte. Manche Brauerei wird ihre Pforten schliessen und die andern werden bei der verringerten Produktion nicht mehr auf ihre Rechnung kommen, die Brauereien sind für den Grossbetrieb eingerichtet und nur die Fabrikation grosser Massen von Bier bringt ihnen Gewinn. Es wird ihnen empfohlen, «Kriegsbier» zu brauen, das etwa dem ganz aus der Mode gekommenen obergärigen Biere entsprechen würde. Die Wirte müssen selbstredend den höheren Preis auf die Konsumenten abwälzen; so werden diese in Zukunft für dünneres Bier höhere Preise zu bezahlen haben. Auch in der Schweiz befindet sich die Brauindustrie in einer üblen Lage, da die Erhältlichmachung von Malz oder Gerste immer schwieriger wird. Es kommen wohl hin und wieder eine Anzahl Eisenbahnwagenladungen Malz in die Schweiz, aber die können den Bedarf nur für kurze Zeit decken. Die Notiz, welche kürzlich durch die Zeitungen ging, die schweizerischen Brauer würden eigene Mälzereien anlegen, ist aber wohl nicht ganz ernst zu nehmen. Unter solchen Umständen ist die Möglichkeit einer Absatzsteigerung für den Weinhandel gegeben; unsere Weinhändler sollten diesen Umstand nicht aus den Augen lassen.

Wie der Advokat zum Schlächter wurde. Von einem lustigen Stückchen aus der französischen Mobilmachung erzählt Pierre Mille im «Temps», indem er folgendes Erlebnis mitteilt: Er trifft auf der Strasse einen Soldaten zweiter Klasse in einer abgerissenen und beschmutzten Uniform, der ihm sehr bekannt vorkommt. Richtig! Das ist ein alter Studienfreund und bedeutender Rechtsgelehrter, der als angesehener Advokat in Paris wirkte. Er gehört bereits dem zweiten Aufgebot der Territorialarmee an und ist in einem Alter, in dem man im Falle eines Krieges eigentlich nur noch nach Massgabe seines Berufes verwendet werden soll. Wie kommt der Mann in die Uniform? Mille spricht ihn an und begrüsst ihn mit den Worten: «Du hast dich also freiwillig gemeldet? Das ist aber schön und grossherzig von dir.» «Ich?» antwortet der andere in einem friedlichen und traurigen Ton. «Durchaus nicht. Ich bekam aber eine Gestellungsorder, dass ich mich am dritten oder vierten Tage der Mobilmachung melden müsste. Ich glaubte, man würde mich als Kriegsgerichtsrat anstellen wollen; aber auch wenn man mich noch ein paar Wochen ausgebildet und dann zur Front geschickt hätte, wäre ich zufrieden gewesen. Aber was geschah? Man schickte mich nach Villette ins Schlachthaus. Ein Hauptmann nahm dort meinen Pass, schlug in einem grossen Register nach und fragte: «Dubourg, Louis-Amédée, Klasse 88, 256, 5. Kompagnie. Sind Sie dieser Dubourg? — Führen Sie den Mann nach der Kaldaunenmacherei!» Und so wurde ich Kaldaunenmacher, wenn du nichts dagegen hast. Das Schlachthaus liegt bekanntlich vom Justizpalast ziemlich weit entfernt und ich hatte bisher versäumt, diese Sehenswürdigkeit kennen zu lernen. Meine Arbeit wurde mir daher nicht leicht, denn ich hatte von der richtigen Herstellung der Kaldaunen keine Ahnung. Ich gab mir die grösste Mühe, aber der Sergeant schnauzte mich furchtbar an, und eines Tages sagte er zu mir: «In was für einem Schweinestall hast du eigentlich bisher gearbeitet, mein Junge?» Diese Ungerechtigkeit empörte mich und ich wagte zu erwidern: «Ich habe niemals in einem Schweinestall gearbeitet, Herr Sergeant.» «Na, was hast du denn als Zivilist getrieben?» schrie er nun wütend. «Eine anständige Wurst hast du sicher nie gemacht.» «Allerdings nicht», antwortete ich mit möglichster Sanftmut, «ich bin immer Advokat gewesen.» Die anderen Schlächter-Soldaten hatten mich schon vorher mit meinem Advokatenberuf nicht schlecht geuzt. Dem Sergeanten aber war es zu viel, dass ich auch ihm gegenüber so etwas zu behaupten wagte. «Das ist eine unverschämte Lüge», sagte er. «Nur Schlächter von Beruf sind zu Militärdiensten nach dem Schlachthaus abkommandiert worden.» Man studierte nun meinen Militärpass und meine Papiere, und da stand denn zu lesen: «Magister der Wissenschaften und schönen Künste, gute Kenntnisse der Musik, Doktor beider Rechte, Schwimmer, hat bei der Revision des Code Tripier mitgearbeitet». (Tripier heissen auf französisch die Kaldaunenmacher; es ist aber auch zugleich der Name eines grossen Rechtsgelehrten, der ein noch heute massgebendes Gesetzbuch verfasst hat.) «Tripier! Da haben wirs ja!» rief der Sergeant. «Was willst du denn eigentlich?» Ich konnte noch so viel antworten, dass das keine Kaldaunen, sondern ein Gesetzbuch sei. Man schenkte mir keinen Glauben, und so mache ich denn weiter Kaldaunen und habe es darin ziemlich weit gebracht. Wenn du mal nach dem Kriege zu mir kommst, will ich dir von mir eigenhändig verfertigte Fleischwaren vorsetzen.»

Fremdenfrequenz.

Bern. Laut Mitteilung des Verkehrsbureaus Bern verzeichneten die stadtbernischen Gasthöfe in Monat Februar 1915 6611 Personen (1914: 10494). Davon entfallen auf die Schweiz 4490, Deutschland 450, Frankreich 357, Oesterreich 107, Russland 107, England 104, Amerika 96, andere Länder 350.

Literatur.

Die neueste Nummer der vornehmen Zeitschrift **Schweizerland** (Verl. Karl Ebner jun., Chur) bringt wiederum eine Fülle belehrender und unterhaltender Artikel mit einer Grosszahl prächtiger Illustrationen. Die ausgezeichnet redigierte Zeitschrift, die neben der Pflege echt schweizerischen Volkstums auch die Förderung des Fremdenverkehrs ins Auge gefasst, sei hiemit unserem Leserkreis neuerdings in empfehlende Erinnerung gerufen.

Der Neutrale Kriegsspiegel. Unter diesem Titel erscheint seit Anfang Februar in Zürich eine schweizerische Wochenschau, die sich eine objektiv neutrale Orientierung — in Wort und Bild — über die Kriegsereignisse zum Ziele setzt. Die uns vorliegenden drei ersten Nummern enthalten knapp gefasste Wochenberichte über die Kriegslage, sowie hochinteressante Illustrationen von den verschiedenen Kriegsschauplätzen. Der Redaktion liegt jegliche Tendenz für oder gegen die kriegführenden Nationen fern; sie überblickt die Geschehnisse des Krieges von der hohen Warte des unparteiischen Neutralen, weshalb das Blatt beim vorurteilslosen Publikum bald grosse Beliebtheit erlangen dürfte. Das Organ kann jedem Angehörigen der kriegführenden Völker getrost in die Hände gegeben werden und eignet sich daher als gute Lektüre vor allem auch für die Hotellesezimmer. Auf uns hat das Blatt einen guten Eindruck gemacht, weshalb wir ein Abonnement jedermann empfehlen können. Bestellungen nimmt entgegen der Verlag: Postfach Nr. 10728, Zürich-Seidengasse.

Die Rechtsfolgen der Kriegswirren in der Schweiz. Von Rechtsanwalt Dr. jur. *Ed. Kuhn* in Zürich. (98 Seiten) Taschenformat, kart. 2 Fr. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. — Der anfangs August letzten Jahres ausgebrochene Weltkrieg hat ein besonderes «Kriegswirrenrecht» gezeitigt. Einmal hat der Bundesrat eine Reihe von Verordnungen erlassen, durch welche bestehende Gesetze ergänzt und abgeändert wurden. Dies ist z. B. der Fall hinsichtlich des Schuldbetreibungs- und Konkursrechtes, des Mietrechtes, des Verkehrs mit dem Ausland etc. Dann aber tauchten eine Reihe aktueller Fragen auf, die weder in den Verordnungen noch in den bisherigen Gesetzen vorausgesehen sind, aber doch ihre Beantwortung finden müssen. Hier handelt es sich darum, die Lösung der Streitfragen aus dem Sinn und Geist der geltenden Normen und in verständiger Würdigung der besonderen Verhältnisse zu finden. Die vorliegende Arbeit des Verfassers von «Was jeder Schweizer vom Zivilgesetzbuch wissen muss» bietet uns nun eine vollständige und klare Darstellung dieses Kriegswirrenrechtes. In einfachem, flüssigem und anregendem Stile werden die einzelnen Materien erörtert. Ueberall gibt der Verfasser eine genaue Quellenangabe, sodass die Nachprüfung seiner Schlüsse keine Schwierigkeiten bietet. In dem Bändchen werden folgende Titel behandelt: Kauf, Miete und Pacht, Dienstvertrag, Werkvertrag, Auftrag, Frachtvertrag, Bankverkehr, Schuldbetreibung und Konkurs, Erfindungspatente und gewerbliche Muster und Modelle und schliesslich das Internationale Recht. Für weitschweifige theoretische Erörterungen blieb in dieser Arbeit, die dem praktischen Rechtsleben dienen will, natürlich kein Platz. Sie umfasst das gesamte Zivilrecht, das Ende Januar 1915 zu Recht bestand. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Soeben erschienen

und beim **Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins in Basel**, gegen Voreinsendung von **Fr. 5.—** auf Postcheckkonto V Nr. 85, erhältlich:

Rechtsbuch für den Schweizer Hotelier

im Auftrage des **Schweizer Hotelier-Vereins** verfasst von Rechtsanwalt Dr. **Bruno Feuersenger** in Basel.

ESWA

Einkaufszentrale für schweiz. Wäschereibetriebe

Telephon 2808 ZÜRICH Telegr. ESWA

40 Thalackerstrasse 40

empfiehlt sich den Herren Hoteliers zur Lieferung von allen Materialien, die für den Wäschereibetrieb notwendig sind in bestbewährten Qualitäten und zu billigsten Preisen. (100) II

Grosses Sanatorium sucht

absolut selbständigen, bilanzsicheren, möglichst erfahrenen und verträglichen

Buchhalter

zum **1. April.** Erwünscht Militärfreiheit (event. Kriegsinvalide) und Abstinenz. — Gefl. Bewerbungen unter Angabe der Gehaltsansprüche bei vollständig freier Station und Referenzangaben unter **M. A. 7275** an **Rudolf Mosse, München.** (146)

Großsachsenheim (Württemberg)

Wirtschaftliche Frauenschule auf dem Land.

1. Einjähr. Ausbildung für junge Damen vom 17. Lebensjahr an, in allen land- und hauswirtschaftlichen Fächern. Eintritt April und Oktober. 2. Zweijähr. Seminarkurs mit staatlicher Diplom-Prüfung. Eintritt Oktober.
Auskunft und Anmeldung bei der **Vorsteherin.** (119)

NEUCHÂTEL
CHÂTENAY
Fondé 1796
HORS CONCOURS — MEMBRE DU JURY
Berne 1914

Privat-Heilanstalt „Friedheim", Zihlschlacht

Eisenbahnstationen: **Bischofszell** und **Amriswil** (Kanton Thurgau), in naturschöner Lage, mit grossen Parkanlagen, für

Nerven- und Gemütskranke, sowie Entwöhnungskuren

Morphinisten inbegriffen. — Sorgfältige Pflege und Beaufsichtigung. — Gegründet 1891. — Zwei Aerzte. Vollständig alkoholfreie Diät.
(767) Besitzer und Leiter: **Dr. Krayenbühl.**

Eiskastenfabrik
Sautter & Imber, Zürich
Gegründet 1863

Eisgasse vorm. E. Schneider & Co. Lagerstr. 55

Eisschränke neuester Systeme
Bierausschankanlagen
Kühlanlagen, Isolierungen
Conservatoren, Glacemaschinen (87)

Erstkl. Referenzen — 2 gold. Metaillen S. L. A. 1914

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Bleichsoda „Henco" (121)

Angenehmer Posten frei (149)

für ehrl. Person, Herr oder Dame, auch älter, in seit Jahren bestehendes Hotel in gr. Stadt im Süden Frankreichs. Reflektiert wird auf seriöse Person mit Fr. 10—12,000 Einlage. Eintritt u. Einzahlung auf Wunsch nach d. Krieg. Gute Zukunft. Offert. unt. Ch. **Z. V. 1071 R. Mosse, Zürich.**

Hotelbuchführung

Abschlüsse, Nachtragungen, Neueinrichtung, Inventuren, Ordnen vernachlässigter Buchhaltungen, besorgen gewissenhaft

Albertine Bär & Emil Hohmann

45 Bücherexperten

Telephon 6392 Zürich II Steinhaldenstr. 62

Kommen auswärts. Sämtliche Bücher vorrätig.

Reklame Budget

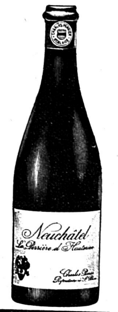
1915

Mit 6 Fragen ermittelt man die Güte jeder Reklame:

1. Eignet sich diese Reklame für mein Publikum?
2. Ist sie eigenartiger als die der Konkurrenz?
3. Ist sie zeitgemäß?
4. Fällt sie angenehm auf?
5. Sagt sie alles Nötige, ohne zu lang zu sein?
6. Ist sie der billigste Weg, um den gewünschten Erfolg zu erreichen?

Wenn Sie auf jede Frage überzeugt „Ja" antworten können, so ist Ihre Reklame vorzüglich. Wenn Sie aber auch nur einen Zweifel hegen, so schreiben Sie um Gratis-Zusendung eines Prospektes über zeitgemäße Kunden-Werbemittel an

(93) PROPRA ZÜRICH
Culmannstr. 33, Tel. 5637



NEUCHATEL
PERRIER
SAINT-BLAISE
HORS CONCOURS
MEMBRE DU JURY
BERNE 1914.
(1348)

Restaurateur gesucht.

Erstklassiger, kapitalkräftiger Restaurateur zur mietweisen Uebernahme eines neu zu eröffnenden **Gross-Restaurants** an zentralster Lage einer Gross-Stadt gesucht. Nur erste Kraft beliebe sich zu melden unter Chiffre **B 877 Z** an **Haasenstein & Vogler, Zürich I,** Bahnhofstrasse 51, Mercatorium. (145)

Hôtelier,

Suisse français, ayant passé par toutes les branches avec femme du métier, **cherche** pour de suite ou époque à convenir

Direction ou évent. location

en Suisse ou à l'étranger. Bonnes références. Adresser offres sous chiffre **H 211 M** à **Haasenstein & Vogler, Montreux.** (78)

Hotel- & Restaurant-Buchführung

Amerikanisches System Frisch.

Lehre amerikanische Buchführung nach meinem bewährten System durch Unterrichtsbriefe. Hunderte von Anerkennungsschreiben. Garantiere für den Erfolg. Verlangen Sie Gratisprospekt. Prima Referenzen. Richte auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein. Ordne vernachlässigte Bücher. Gehe auch nach auswärts.

Alle Geschäftsbücher für Hotels auf Lager.

H. Frisch, Zürich I
Bücherexperte (8)

"KING GEORGE IV"
Scotch Whisky.

The Distillers Company Ltd.
EDINBURGH.

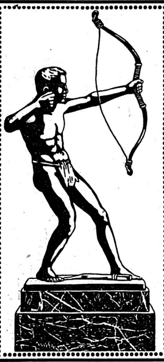
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften oder im General-Dépôt 104 Ausstellungsstrasse, Zürich.
Telephon No. 8691. (1377)

Daily Mail

CONTINENTAL EDITION

Gives all the News Many Hours in Advance of any other English Journal circulating on the Continent.

Head Office: 36, Rue du Sentier, PARIS. (H-R)



Schoop & Co., Zürich

Echte Bronce-Figuren
Marmor-Statuetten

Messing-Artikel für Wohnungs-Einrichtungen

Ständer und Töpfe
in Eisen und Messing gehämmert
Teppiche-Vorhänge
(32)

MAISON FONDÉE EN 1826

SWISS CHAMPAGNE

Berne 1914
Médaille d'or avec Félicitations du Jury

(1536)

MAULER & Cie
au Prieuré St-Pierre
MOTIERS-TRAVERS

Junger Kaufmann

tüchtig und strebsam, in der Buchführung bewandert und mit sämtlichen Bureauarbeiten vertraut, **sucht** Stelle als (152)

Volontär
auf Hotel-Bureau

wenn möglich nach der franz. Schweiz, um sich im Hotelfach auszubilden und in der Sprache zu vervollkommnen. Gefl. Offerten unter **W 5300 Lz** an **Haasenstein & Vogler, Luzern.**

Hôtelier suisse

connaissant à fond toutes les branches de l'hôtellerie, parlant et correspondant couramment les trois langues principales,

cherche avec femme du métier,

très capable, **direction d'un hôtel.** — Ecrire sous chiffre **B.E.5202** à **Rudolf Mosse, Basel.**

Hotel-Pension

am Vierwaldstätter-, Zuger- oder Thunersee **zu pachten oder zu kaufen gesucht** mit 25-40 Betten, elektr. Licht, Zentralheizung, Café-Restaurant. Klientel besserer Kl. Von Familie mit 5 fachkundigen Personen. Anzahlung Fr. 10,000 bis 15,000. Off. mit den nötigen Angaben unt. Chiffre **B. O. 2659** an **Rudolf Mosse, Basel.** (Bl. 2659a.)

Autos.

Zu kaufen gesucht zwei in gutem Zustande befindliche, 12—14 plätzige **Omnibusse** mit starkem Motor (ca. 30 HP.) Gefl. Offerten mit allen näheren Angaben und Photographie erbeten unter **B. U. 2674** an **Rudolf Mosse, Basel.** (Bl. 2574a)

Kleine Anzeigen

d. h. Anzeigen, die das tägliche Leben betreffen, wie: Kauf- und Verkauf-, Pacht-, Miete-, Personal-, Kapitalgesuche und -angebote erzielen nur dann

große Wirkung

wenn sie sachgemäß abgefaßt und zweckentsprechend ausgestattet sind, wenn die Auswahl der zu benutzenden Zeitungen auf Grund fachmännischer Erfahrung getroffen wird. Alle diese Bedingungen werden erfüllt ohne irgendwelche Preiserhöhung, ferner wird eine wesentliche Vereinfachung, Zeit- und Arbeitsersparnis erzielt durch Uebertragung derartiger Aufträge an die

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Zürich Limmatquai 34, Telephon 660
Basel Aeschenvorstadt 50, Telephon 2164

Direktion gesucht.

Schweizer Hotelier, 33 Jaher alt, unverheiratet, Direktor und Mitbesitzer eines grössern Hotels der ital. Riviera, mit besten Referenzen, sucht

Direktionsposten

in erstklassigem Hause für Sommer od. event. Jahresstelle. Gefl. Offerten unter Chiffre **Z. F. 981** an die Annoncen-Exp. **Rudolf Mosse, Zürich.** (136) Mg.

Zu pachten ev. zu kaufen gesucht

von **tüchtigen, soliden Fachleuten** ein modern eingerichtetes

Hotel

mit 35 bis 60 Betten, mit Restaurant. **Jahresgeschäft** an verkehrsreicher Lage. Offerten unter Chiffre **Z. W. 1147** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich.** (160)

MAISON FONDÉE EN 1811

SWISS CHAMPAGNE
BOUVIER FRÈRES
NEUCHÂTEL
(112)

Wer verkauft

Hotel mit Restaurant eventuell grössere gutgehende Wirtschaft mit Pension? Agenten zwecklos. Offerten unter Chiffre **Yc 938 Z** an **Haasenstein & Vogler, Zürich I,** Bahnhofstrasse 51, Mercatorium. (144)

„FIDES"

Treuhand-Vereinigung
Zürich 1, Bahnhofstrasse 69
Absolut unabhängiges Institut
Telegramme: „Fides". Telephon 102,87

Revisionen
Buchhaltungs- und Betriebsorganisationen
Liquidationen, Sanierungen
Vermögens-Verwaltungen
Konstituierung von Aktien-Gesellschaften im In- und Auslande (92)
Bildung u. Leitung von Syndikaten
Beratung in Steuer- und Beteiligungs-Angelegenheiten

KOCH

erfahren, kann sich an Hotel-Restaurant beteiligen. Im Zentrum grossen Verkehrs. Verzinsung garantiert. Gefl. Anfragen unter Chiffre **Y 123 B** an **Nuber-Annoncen, Zürich.** (116)

Billard

Marke „Morgenthaler" gut erhalten, wegen Platzmangel sofort und billig zu verkaufen. Offerten **Postfach 17469 Luzern.** Mg. (161)

J. BOLLINGER

MARQUE DU BOUCHON
RENAUDIN, BOLLINGER & C°
DEPUIS 1829

Dry Extra-Quality — Extra-Quality Brut 106

Ay-Champagne

(1084)

Die Qualitäts Marke. ■ ■ ■ **Die** Marke der Sportsmen

Représentant général: W. H. Elmenhorst, 72 Bahnhofstrasse, Zurich.

R. Frey, Schaffhausen

offeriert ff. Ostschweizer- und Tirolerweine. Eigengewächs: **Rheinhalder und Hallauer.**

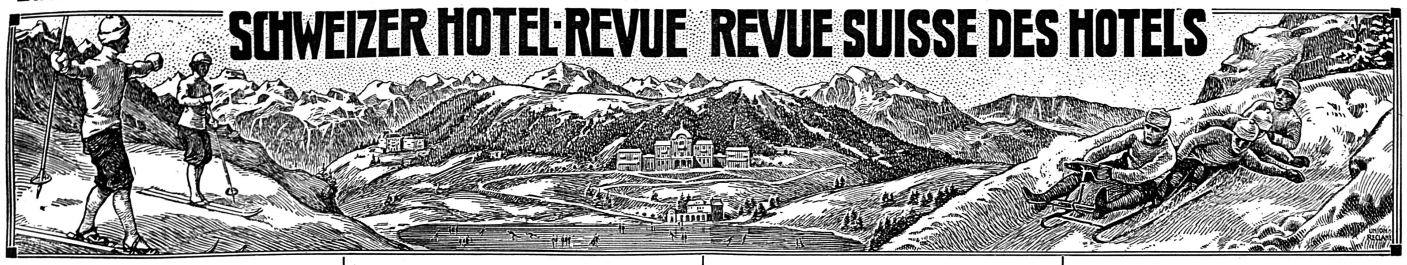
Hoteldirektor Geschäftsführer

tüchtiger, sprachenkundiger, erfahrener, militärfreier und selbständiger Fachmann mit fachkundiger Frau, **sucht** entsprechende Anstellung. Bilanz- und kautionsfähig. Prima Referenzen. Ausgedehnte Beziehungen. Ansprüche bescheiden. Gefl. Offerten unter Chiffre **Cc 1397 Q** an **Haasenstein & Vogler, Basel.** (147)

Hotel zu verpachten

Das **Hotel Schweizerhof, Zürich I,** gutgelegenes und besteingerichtetes Objekt II. Ranges, mit Restaurations-Lokal, Gesellschafts-Säle, Stallung und Auto'-Garage, ist **verhältnissehalber** per **1. April 1915** unter günstigen Bedingungen **zu verpachten.** — Offerten von solventen Reflektanten sind zu richten an die **Hauskommission der Unteroffiziers-Gesellschaft a. W., Zürich** (Postfach). (156)

Zweites Blatt. BASEL, den 20. März 1915 **N° 12.** BALE, le 20 Mars 1915 Deuxième feuille.



Zur Bedrohung unserer Interessen.

Sous ce titre, Monsieur H. Tsch. écrit dans le numéro 10 de notre «Hôtel-Revue» un article qu'on ne peut qu'approuver.

En effet, à l'heure actuelle, on ne saurait faire assez attention à ce qu'on dit, et surtout quand on est entouré de personnes que l'on ne connaît pas.

M. H. Tsch. doit sans doute habiter une contrée où la population est plutôt calme et sachant respecter la neutralité, ce que je ne puis malheureusement pas dire de ma contrée.

Des injures, calomnies, etc., sur une des nations belligérantes sont choses fréquentes à entendre; mais ce qui est le plus regrettable, c'est d'entendre des hôteliers se prononcer, même en public, d'une manière peu convenable, ce qui nous portera sûrement préjudice.

A mon avis, il serait nécessaire que notre Société cherche un moyen pour enrayer cette mauvaise réclame; car à quoi bon dépenser des centaines de mille francs, comme le dit M. H. Tsch., par année pour la propagande à l'étranger, si cette réclame est réduite à néant par des «imbécilités» — si j'ose employer cette expression — de quelques-uns de nos membres.

Il incombe aux hôteliers d'observer la plus stricte réserve; nous avons besoin de toutes ces nations et, si ce n'est pas le cas pour tous, ceux qui n'ont que la clientèle de telle nation ne doivent pas dire: J'ai ceux-ci, je ne veux pas de ceux-là! car son collègue peut avoir justement la clientèle sur laquelle il s'acharne en mauvais propos; ceci ne peut que donner une mauvaise réputation à la station où cela se passe.

Nous avons mieux encore.

Dans le numéro 43 du «Courrier de Vevey» nous lisons:

L'invasion des... Touristes?...

On mande en effet de Copenhague:

«A cause du grand besoin de vivres, le gouvernement allemand va demander, dit-on, à cinq millions de sujets allemands ayant une certaine fortune, d'aller séjourner en pays neutres comme «touriste». Trois millions d'entre eux iraient en pays scandinaves, un million en Hollande et autant en Suisse.

La perspective de ce million de «touristes» affamés qui viendrait envahir nos hôtels et nos pensions, n'est pas faite pour réjouir, croyons-nous, la population de la Suisse, qui n'est déjà pas si riche en provisions et denrées alimentaires.

Cette question de blocus menace, en tous cas, de brouiller irrémédiablement l'Allemagne avec tous les neutres.»

Trois jours plus tard nous trouvons dans le numéro 47 de la «Feuille d'Avis de Lausanne» l'article que voici:

La Suisse envahie.

Quelques journaux anglais, écrit-on au *National Suisse*, signalent que l'Allemagne prendra des mesures pour expédier un certain nombre de ses habitants dans les pays neutres qui l'avoisinent, dès que la famine commencera à se faire sentir, et parlent même de millions de personnes qui seront dirigées sur le Danemark, la Suède, les Pays-Bas et la Suisse.

Il n'y aura certainement pas besoin d'un ordre du gouvernement allemand pour arriver à ce résultat; d'après nos dernières informations, l'exode aurait déjà commencé, à vrai dire, dans une petite mesure. Pourtant, des lettres, toujours plus nombreuses, arrivent, qui s'informent des conditions d'admission et d'existence des étrangers en Suisse. Il serait donc déjà temps de parer au danger de cette prochaine immigration, car danger il y a.

Les effets du blocus ne tarderont pas à se faire sentir chez nos voisins, peut-être même plus vite qu'on ne l'admet chez eux, et l'on peut prévoir que tous ceux qui sont dans une situation relativement aisée chercheront à échapper en quittant leur pays, non pas aux angoisses de la faim, on n'en est pas encore là, mais au renchérissement des denrées de première nécessité et à l'absence totale de tout ce que l'habitude du bien-être avait procuré à une nombreuse classe de la société enrichie depuis peu.

Le gouvernement allemand verra de très bon œil et encouragera même le départ du plus grand nombre de population civile. La Suisse, plus proche voisine et mieux préparée par ses nombreux hôtels à recevoir cette invasion, sera, il est certain, le pays de prédilection de ces touristes malgré eux. (Pour les hôteliers, par exemple, ce sera pain bénit.) Il n'existe aucun moyen d'empêcher l'envahissement pacifique de notre territoire; mais a-t-on déjà songé à l'énorme renchérissement de tout que produirait le séjour en Suisse d'au moins un million d'étrangers? et ce chiffre n'est pas exagéré, mais plutôt au-dessous des plus sérieuses prévisions.

Il nous semble que l'impôt de guerre trouvera là sa plus heureuse application et, dès maintenant, nos autorités fédérales doivent y songer. Il est absolument juste et équitable de frapper d'une taxe tous les étrangers qui viennent séjourner en Suisse pendant toute la durée de la guerre, en échange de l'hospitalité et de la sécurité que nous leur offrons. D'autre part, comme il sera impossible d'obtenir des indications exactes de fortune et de ressources, cette taxe devrait plutôt être d'un taux fixe, à appliquer par chaque jour de résidence.

L'impôt fédéral de guerre n'a soulevé aucune objection, n'a rencontré aucune opposition dans notre pays. Aussi faut-il bien espérer que notre idée fera son chemin et qu'elle sera adoptée et mise en vigueur sans aucun retard.

L'hôtellerie qui est si gravement atteinte par les événements, voit ainsi le premier signe de reprise des affaires repoussé par nos journaux. Quoique cette nouvelle porte bien le saut d'un de ces nombreux canards qu'on nous sert presque quotidiennement, il suffit que quelques numéros passent la frontière pour faire un mal irréparable.

Notre Comité, si actif et habile dans la crise actuelle, trouvera sûrement un moyen de mettre un terme à ces articles maladroits.

...l...r.

Note de la rédaction. Nous recommandons à nos sociétaires de faire tout leur possible, afin qu'une stricte neutralité soit observée, non seulement par les hôteliers, mais aussi par leurs proches. Il y a des canards, auxquels il faut absolument sabrer les ailes avant qu'elles ne leur aient poussé trop longues. Et celui de l'envahissement de la Suisse par les classes aisées d'Allemagne, fuyant devant la famine parce que peu désireuses — chose qui se comprend — de devoir un jour, à leur tour, manger peut-être du rat, en est un et de taille.

Sachons rester neutres tant que faire se pourra, et veillons au grain qui menace entre nous; tel doit être notre mot d'ordre général!

Il est évident qu'en face de certains agissements incompatibles avec les principes les plus élémentaires de l'honneur et du droit des honnêtes gens, agissements contrôlés et connus du monde entier, même un hôtelier, s'il est citoyen suisse, a le droit et, s'il a le cœur à la bonne place, le devoir de dire à qui veut connaître son opinion, cette opinion, et d'exprimer carrément, poliment et honnêtement, sa réprobation d'honnête homme.

Tout ce qu'on peut donc lui demander, c'est qu'il choisisse ses termes et peut-être aussi son auditoire. Car, sans vouloir, dans l'hôtellerie suisse, museler personne, on peut bien dire à tous que l'intérêt commun exige une certaine retenue. A part cela, évidemment, chacun est libre. Ce n'est pas pour rien que nous sommes en Suisse et chez nous et que nous nous sommes payés le luxe d'un général qu'on dit capable et qui ne demande qu'à faire ses preuves.

La cure de soleil.

Faut-il s'étonner que l'humanité ait attendu l'aurore du 20me siècle pour découvrir que le soleil possède les propriétés bienfaisantes qu'on lui sait depuis si peu d'années? N'y aurait-il pas là une belle occasion de décocher aux savants quelques traits satiriques plus ou moins acérés pour un tel retard, sachant — comme on l'entend souvent prétendre — que ce n'est pas d'aujourd'hui qu'on parle du soleil comme moyen thérapeutique?

A la réflexion pourtant, l'heure très récente à laquelle l'astre du jour est devenu un médicament maniable et efficace n'a rien qui surprenne. Il serait au contraire fort étrange que les Grecs, les Romains ou les Germains, étant donnée leur science rudimentaire, fussent arrivés, avec quelque précision, à reconnaître au soleil des vertus thérapeutiques. Tout ce que les érudits ont raconté de tant de peuples anciens pour qui cet astre aurait été un divin guérisseur, ne dépasse guère l'intérêt des ex-voto dédiés à d'innombrables saints ou saintes qui vraisemblablement n'entreront jamais dans la pharmacopée au sens où les radiations solaires viennent d'y entrer. Cela est si vrai que le plus grand de ces personnages mythiques, Apollon, qui était étroitement apparenté au dieu de la médecine et confondu avec la personnification du soleil, était aussi le dieu de la mort. En somme, s'il fut parfois considéré comme une divinité puissante et par suite capable de guérir certains maux, le soleil pouvait, comme toute divinité, mettre à mal les ennemis de ses adorateurs. Son attribut était donc la puissance en général beaucoup plus que la puissance particulière de guérir.

En réalité, ce qui, de tous temps, a dû frapper les observateurs, ce sont les propriétés brutales et novices du soleil lorsqu'il provoque des coups de soleil ou des coups de chaleur, ou même lorsqu'il dessèche les jardins; ses propriétés bienfaisantes étaient trop difficiles à mettre en évidence. Aussi des tâtonnements de quelques chercheurs qui se sont succédé à partir du 18me siècle, et dont l'idée était de trouver au soleil des vertus thérapeutiques comme on avait cru réussir à en trouver à toute chose, — ou presque! — n'est-il rien resté qui paraisse aujourd'hui encore digne d'être rappelé. Seule cette Ecole lyonnaise de chirurgie qui, depuis près de trois quarts de siècle, avec Bonnet, Ollier, Poncet et Leriche, préconise les bains de soleil dans le traitement de la tuberculose osseuse ou articulaire, sans avoir jamais pu faire sérieusement entrer ce procédé dans la pratique médicale, a le droit d'être mentionnée, ne fût-ce que pour montrer qu'une découverte ne réussit pas dans le monde tant que le monde n'est pas prêt à la recevoir, c'est-à-dire à la comprendre.

Or, pour comprendre l'action du soleil, quelques-unes des acquisitions qui ont été faites au cours de ces cinquante dernières années constituaient une introduction indispensable.

Il fallut d'abord que Charcot, dans une note aujourd'hui classique, eût fait voir que les lumières les plus riches en rayons violets ou ultra-violets sont les plus capables de provoquer des coups de soleil, montrant par là que ces rayons, dont les propriétés chimiques sont si remarquables, possèdent également des propriétés biologiques très spéciales.[1])

Il fallut ensuite que Finsen, élargissant et complétant la découverte de Charcot, constatât que les rayons violets ou ultra-violets peuvent tuer facilement les microbes et guérir les lésions de tuberculose superficielles comme le lupus.

Il fallut en outre que Rœntgen entrouvrît le domaine immense de ces radiations — qui vont des rayons X aux radiations émanant du radium — physiquement encore peu connues, mais dont l'activité biologique est énorme, contribuant par là presque directement à établir, sur des bases solides, l'hypothèse jusqu'alors un peu nébuleuse de l'action thérapeutique possible de certaines radiations.

Il fallut enfin que les ressources du climat d'altitude — qui seul comporte la possibilité de prendre des bains de soleil extrêmement actifs en hiver comme en été — eussent été mises en évidence par les brillants résultats qu'il donne dans le traitement de la tuberculose pulmonaire pour qu'enfin l'idée fût conçue et pratiquement réalisée d'utiliser la cure de soleil dans le traitement des tuberculoses dites chirurgicales. Cet événement, qui marque une date importante de l'histoire de la médecine, survint en 1903. A ce moment, en effet, le Dr Rollier ouvrait à Leysin la première clinique pourvue de galeries de cure, sur lesquelles il était possible de faire prendre des bains de soleil d'une manière suivie à ceux dont l'état paraissait devoir en bénéficier. Les résultats furent tellement remarquables que bien peu d'années après ce début, la littérature médicale comptait déjà une quantité énorme de publications relatives à la cure de soleil, et le Dr Rollier voyait son initiative pratique et énergique suivie par un grand nombre de confrères, soit en Suisse soit sur la Riviera.

Quels sont donc les effets du soleil? Il fait rougir la peau, passagèrement d'abord, puis d'une manière permanente; ainsi l'afflux du sang dans les capillaires cutanés se trouve très augmenté. En outre, comme chacun sait, il brunit le teint en activant la formation de pigments qui se trouvent normalement en petites quantités dans les couches profondes de la peau. C'est ce dernier phénomène qui a le plus attiré l'attention des chercheurs; on l'explique comme suit:

Les rayons ultra-violets sont toxiques à certaines doses pour les tissus vivants et déterminent une réaction ayant pour résultat de protéger l'organisme contre eux. Cette réaction consiste à produire un pigment qui absorbe, — c'est-à-dire transforme en une autre espèce d'énergie, vraisemblablement moins nocive, — les rayons ultra-violets. La production de pigment serait donc un procédé de défense antitoxique. Mais admettre que les effets de cette réaction sont étroitement limités et destinés à combattre exclusivement la cause qui les a provoqués serait méconnaître l'interdépendance qu'on découvre chaque jour être plus étroite et qui lie tous les processus biologiques. D'ailleurs la pigmentation est la conséquence d'un grand nombre d'irritations, et notamment, comme chacun peut le constater, de petites infections cutanées, telles que l'acné ou le furoncle. Elle constitue donc un procédé très général de défense de l'organisme. Bien des raisons, dans le détail desquelles nous ne pouvons entrer ici, fournissent une base sérieuse à cette conception. L'excès de lumière qui caractérise les climats tropicaux n'a pas toujours et également donné naissance à des peuplades foncées de peau. Dans la partie septentrionale de l'Amérique du Sud, c'est-à-dire sous l'Equateur, il existe des races au teint clair. Ainsi, un facteur inconnu — mais très vraisemblablement une réaction de défense contre des maladies infectieuses, comme Darwin l'a pensé le premier — explique pour une part la teinte foncée des nègres, c'est-à-dire la production du pigment.

Quelle que soit la valeur de cette très séduisante théorie, l'observation clinique montre que le soleil possède une action stimulante sur l'organisme. A trop forte dose il énerve et empêche de dormir, comme le Dr Rollier l'a noté. Son action pourrait donc être comparée, dans une certaine mesure, à celle du café ou de l'alcool. Par cette propriété, il peut s'associer admirablement au climat d'altitude qui est, lui aussi, à un degré éminent, un stimulant de l'organisme. L'un et l'autre activent le fonctionnement de divers organes ou appareils: sous leur influence, l'appétit augmente, la respiration devient plus profonde, le cœur bat plus énergiquement, bref, la vie devient plus intense et la lutte contre l'infection plus efficace. Ainsi s'additionnent les propriétés pharmacodynamiques de ces facteurs thérapeutiques: l'altitude, le soleil et, secondairement, le pigment.

* * *

Toutes ces raisons expliquent à merveille les résultats splendides obtenus par tous ceux qui ont rationnellement appliqué l'héliothérapie et notamment par le Dr Rollier que l'ampleur de sa documentation qualifie entre tous pour dire ce que vaut cette cure. L'ouvrage[2]) qu'il vient précisément de publier et où se trouvent résumés, tant dans le texte que dans une remarquable collection de planches, l'état de nos connaissances scientifiques et cliniques sur l'action du soleil, montre qu'il n'est point excessif de prétendre que ce nouveau mode de traitement a produit une véritable révolution dans la thérapeutique des affections qui évoluent de préférence sur un terrain débilité et notamment dans la longue série des tuberculoses qu'on qualifie de chirurgicales parce qu'elles sont trop souvent traitées par le bistouri.

Sans vouloir entrer dans des détails trop techniques, on peut dire que le soleil guérit généralement plus vite, en tous cas plus sûrement et plus complètement ces tuberculoses locales que toutes les autres méthodes. Si une opération est nécessairement d'un effet plus rapide, elle ne préserve pas contre les récidives, tandis que la cure de soleil reconstitue les organismes débilités et les rend par là capables de résister victorieusement à toute nouvelle attaque.

C'est dans les formes les plus graves de la tuberculose chirurgicale que la cure de soleil manifeste le plus d'efficacité. Lorsque les lésions ont donné lieu à un abcès qui s'est ouvert à l'extérieur et qui a suppuré pendant des mois, le bacille de la tuberculose n'est plus seul en cause. D'autres germes sont venus de l'extérieur compliquer l'affection et en rendre la guérison infiniment plus difficile. On peut dire qu'en pareil cas la cure de soleil fait des miracles; elle tarit les fistules les plus invétérées, même chez des malades dont l'état général est déjà sérieusement atteint. Elle arrive ainsi non seulement à sauver les membres de l'amputation, mais même à sauver des existences.

Si remarquables que soient en eux-mêmes les effets du soleil, il n'a pourtant pas suffi, comme on l'imagine, d'exposer nu sur une galerie de cure un malade que la carie de ses vertèbres avait rendu bossu pour voir son dos se redresser. Bien au contraire, toute une technique extrêmement minutieuse et dont la mise au point est due, pour une très grande part, aux travaux approfondis du Dr Rollier, a dû être conçue et adaptée à son objet. Il a tout d'abord été nécessaire de préciser les doses auxquelles doit être administré le bain de soleil sans qu'aucun accident soit à craindre et pour en tirer le maximum de bénéfice. Il a surtout fallu modifier et transformer les appareils de contention par lesquels on immobilisait jusqu'alors les membres atteints. Ces appareils, généralement constitués par des couches de gaz plâtrées, avaient l'inconvénient d'empêcher précisément la région malade, et

[1]) Rappelons à ceux qui ont quitté depuis trop longtemps les bancs de l'école, que les différents rayons lumineux sont caractérisés par le nombre d'ondulations qu'ils décrivent dans une seconde ou, mieux encore, par la longueur de chacune de ces ondulations. Le prisme décompose la lumière blanche parce qu'il réfracte d'autant plus un rayon donné que sa longueur d'onde est plus courte. Ainsi, les rayons rouges à grandes longueurs d'ondes sont peu réfrangibles, et, à l'autre extrémité du spectre, les rayons violets à petites longueurs d'ondes sont très réfrangibles. Les rayons rouges sont surtout calorifiques; les rayons violets sont surtout actifs chimiquement. En deça du rouge et au delà du violet, il existe des régions invisibles du spectre, caractérisées par des propriétés physico-chimiques respectivement analogues à celles des régions rouges ou violettes qu'elles avoisinent. Les rayons ultra-violets sont chimiquement et biologiquement les plus actifs et sont beaucoup plus abondants dans les radiations solaires de l'altitude que dans celles de la plaine à cause de la transparence de l'atmosphère.

[2]) Dr. Rollier. *La cure de soleil.* 1 vol. gr. in-8. avec 104 planches en noir, 18 planches en couleur et des figures dans le texte. Constant Tarin à Lausanne et J.-B. Ballière à Paris, éditeurs.

parfois même une grande partie du corps, de profiter de l'air et de la lumière. A ce système, il a été substitué des procédés qui, tout en maintenant très exactement les segments du corps avoisinant la lésion, permettent l'irradiation du tégument tout entier. Ce fut un des grands mérites du Dr Rollier que d'aller droit au but en cette affaire. Il a radicalement supprimé les appareils plâtrés sans rien sacrifier du grand principe de l'immobilisation rigoureuse qui doit dominer le traitement des tuberculoses chirurgicales. Il a même fait plus; pour permettre l'insolation du dos il a renouvelé une méthode qui consiste à faire coucher les malades immobilisés sur le ventre toute ou partie de la journée. Ce procédé donne, en particulier dans la carie des vertèbres, des résultats remarquables. Il tend d'une manière active, — c'est-à-dire beaucoup plus effectivement que par des procédés passifs tels que le corset, — à contrebalancer la tendance à la formation d'une bosse qui caractérise l'évolution de cette maladie.

Jusqu'à maintenant, les effets de la cure de soleil ont surtout été étudiés dans les tuberculoses chiurgicales qui, plus que beaucoup d'autres affections, semblent se développer de préférence chez des individus dont la force de résistance est diminuée. Il paraît cependant indiscutable qu'elle a de bons effets dans beaucoup d'autres affections. Il doit en être ainsi notamment pour ces longues suppurations consécutives aux effroyables blessures de guerre que cause l'éclatement des obus et des schrapnels.

* * *

La cure de soleil, appliquée suivant la technique très spéciale et très délicate qu'elle exige pour donner tous ses merveilleux effets, apporte de magnifiques espoirs à d'innombrables déshérités. Par une exception assez remarquable en ce bas monde, les gens fortunés ne paraissent pas devoir être seuls à en bénéficier. Il se trouve en effet que les traitements habituellement appliqués aux indigents atteints de tuberculose chiurgicale sont extrêmement dispendieux pour les administrations d'assistance. Ou bien on emploie le bistouri — ce qui fait un infirme et porte ainsi atteinte à la richesse publique — ou bien ce sont des mois ou des années de séjour à l'hôpital dont le malade ne profite guère. Une raison d'économie bien comprise va donc obliger les pouvoirs publics à mettre toute cette catégorie de malades en mesure de bénéficier d'une cure de soleil sérieuse. Les sections d'hôpitaux qui leur étaient jusqu'alors réservées en droit ou en fait devront être agencées de telle sorte que la cure de soleil y soit praticable ou, mieux encore, devront être édifiées dans des localités spécialement désignées par la pureté de leur atmosphère. Des efforts dans ce sens ont d'ailleurs été tentés de divers côtés en Suisse: à Pinchat, à Neuchâtel et ailleurs encore. Chacun trouvera son compte à un pareil arrangement qui n'est pas de nature à obérer les finances publiques, et qui aura l'avantage extrêmement précieux de rendre des êtres débilités capables de gagner leur vie sans recourir à la charité publique.

D'ailleurs, il y aura certainement des moyens efficaces de réduire encore le prix apparent de la cure de soleil pour les indigents. Il consistera, comme le Dr Rollier l'a si heureusement tenté en petit à Leysin, à créer des colonies de travail ou des colonies agricoles qui accueilleront les convalescents encore incapables de subvenir entièrement à leurs besoins, mais pouvant cependant fournir une certaine somme de travail. Ce que l'initiative privée a pu réaliser sur une très modeste échelle, il sera sans doute aisé aux municipalités de le faire à leur tour en plus grand, c'est-à-dire avec un succès encore plus certain.

On peut donc assez légitimement espérer que, dans un avenir rapproché, le soleil luira pour tout le monde et que chacun en pourra bénéficier dans de bonnes conditions. De même qu'aujourd'hui tout indigent trouve une clinique chirurgicale convenablement montée, où il peut, s'il est nécessaire, subir l'opération la plus délicate, de même ceux qui demain en auront besoin devront trouver des instituts héliothérapiques où ils pourront reprendre des forces pour lutter efficacement contre la maladie et par là éviter bien souvent une opération mutilante.

(Semaine littéraire.)

Dr *P.-E. Morhardt.*

Littérature.

La responsabilité civile de l'hôtelier à raison des effets apportés par le voyageur. Par *Jean Chaubert,* docteur en droit. 1 vol. de 293 pages. Prix 4 francs. Chez Jean Biedermann, libraire-éditeur, Lausanne. — L'auteur de cette étude examine, dans les droits français, anglais, allemand et suisse, les questions qui peuvent se poser entre hôtelier et voyageur au sujet de la détérioration, de la destruction ou de la perte des effets de ce dernier durant son séjour à l'hôtel. Quand cette responsabilité existe-t-elle? Quand le voyageur est-il mal fondé à l'invoquer? Quelle en est l'étendue? Une partie importante de cet ouvrage est consacrée au régime applicable aux objets de prix tels que les espèces monnayées, les bijoux qui occasionnent la plupart des contestations. De nombreuses citations de jurisprudence illustrent le commentaire des textes légaux.

Aus andern Vereinen.

Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs am Vierwaldstättersee und Umgebung. Die ordentliche Generalversammlung dieses Vereins wird auf Dienstag, den 30. März, nachmittags 2½ Uhr, in die Restauration Flora, Luzern, einberufen. Wichtige Traktanden lassen eine zahlreiche Beteiligung erwarten. Auf der Liste der Verhandlungsgegenstände figurieren: Jahresrechnung, Wahl der Rechnungsrevisoren, Referat über die Lage der Hotelindustrie, Fremdenblatt, Subventionen, Reklamewesen, Beitrag pro 1915. Auch sind Erneuerungswahlen zu treffen für die in Austritt kommenden Vorstandsmitglieder Herren E. Cattani, Rust und Hüsler, sowie für die verstorbenen Herren A. Bon und Arnold. Die Jahresrechnung des Vereins verzeigt an Einnahmen Fr. 16,897.04, an Ausgaben Fr. 18,892.— und schliesst daher mit einem Rückschlag von Fr. 1,994.96. Das Vereinsvermögen beträgt Fr. 36,279.—.

BASEL, Hotel Jura (1393)

Grösstes Hotel II. Ranges, gegenüber dem Bundes-Bahnhof. Zentralheizung, 135 Betten, v. Fr. 2.50 an.

Theater „Bonbonnière"

Bahnhofstrasse **ZÜRICH** Bahnhofstrasse

Cabaret und **Einakter-Theater.**

Künstliche Leitung: (1(9)

H. W. Wenng, vom Münchener Künstler-Theater.

Avis. Die Einsender von Bewerbungsschreiben werden hiemit wiederholt aufgefordert, ihren Offerten keine Originalzeugnisse beizufügen. Antwortmarken, die ihren Zweck erreichen sollen, werden am vorteilhaftesten auf das Bewerbungsschreiben selbst, statt auf den Briefumschlag, lose angeheftet. Der Portoersparnis halber und um der Expedition den Versand der Offerten zu erleichtern, empfiehlt es sich, unaufgezogene Visit- oder Mignon-Photographien zu verwenden.

Offene Stellen * Emplois vacants

Für Inserate bis zu 8 Zeilen werden berechnet	Mitglieder Spesen extra berechnet	Nichtmitglieder Mit Adresse	Unter Chiffre Schweiz	Unter Chiffre Ausland
Erstmalige Insertion . . .	Fr. 2.—	Fr. 3.—	Fr. 3.50	Fr. 4.—
Jede ununterbroch. Wiederhol.	„ 1.—	„ 2.—	„ 2.50	„ 3.—

Mehrzeilen werden bei der erstmaligen Insertion mit je 50 Cts. und bei Wiederholungen mit je 25 Cts. Zuschlag berechnet.

Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in den Preisen für Nichtmitglieder inbegriffen.

Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verabfolgt.

Buffetlehrtochter. Gesucht eine einfache, zuverlässige Tochter aus guter Familie, im Hotelwesen etwas erfahren, als Buffetlehrtochter und Stütze der Hausfrau, in erstkl. Hotel-Restaurant. Referenzen und Photo erbeten. Chiffre **1072**

Kaffeeköchin, tüchtige, gesucht neben Chef, für Hotel- und Restaurationsbetrieb. Gefl. Offerten an Hotel Sonnenberg, Zürich VII. 1069

Kochlehrling gesucht in gut besuchtes Hotel II. Ranges der deutschen Schweiz. Offerten mit Photo, Altersangabe und Schulzeugnis erbeten. Chiffre **1071**

Kochlehrling gesucht in erstes Passantenhotel. Photo und Altersangabe erbeten. Chiffre **1070**

Stellengesuche * Demandes de places

	Schweiz	Ausland
Erstmalige Insertion (bis zu 6 Zeilen) . .	Fr. 2.—	Fr. 2.50
Jede ununterbrochene Wiederholung . . .	„ 1.—	„ 1.50

Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in obigen Preisen inbegriffen.

Postmarken werden an Zahlungsstatt nicht angenommen. — Vorausbezahlung erforderlich. Kostenfreie Einzahlung in der Schweiz an Postcheckbureau V Konto 85. Ausland per Mandat.

Nachbestellungen ist die Inserat-Chiffre beizufügen.

Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verabfolgt.

Bureau & Réception.

Buchhalter-Revisor-Kontrolleur. Erfahrener Mann, mit 10jähriger Praxis in ersten Hotels der Ritz Carlton Gruppe, sucht angemessene Beschäftigung als Vertrauensmann, am liebsten in Gesellschaft, Besitzerin mehrerer Hotels. Perfekt englisch, französisch und deutsch, Vorkenntnisse im Italienischen. Allerbeste Referenzen und Zeugnisse. Chiffre **293**

Bureauvolontär. Junger Kaufmann, tüchtig und strebsam, in der Buchführung bewandert, sucht Stelle als Volontär, in Hotelbureau. Offerten erbeten unter V 5299 Lz an Haasenstein & Vogler, Luzern.

Chef de réception-secrétaire-caissier, parlant et correspondant en anglais, allemand et français, cherche emploi. Excellentes références. Chiffre **240**

Comptable-Contrôleur, kautions- und bilanzfähig, sucht Stelle in Grand Hôtel, Sanatorium odor Gross-Restaurant. Gefl. Offerten unter Chiffre Z. P. 1040 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. 264 (143)

Dame de bureau et réception. Caissière, 35 ans, capable et expérimentée, ayant occupé emplois dans hôtels de premier ordre et hôtels de saison, demande emploi comme caissière, secrétaire ou gérante. Peut seconder en tout direction. Anglais et français. Sérieuses références. Chiffre **396**

Directeur-Chef de réception. Suisse, 35 ans, possédant bien les 3 langues ainsi que l'espagnol, homme de métier, ayant passé par la filière où il a acquit tous les ressorts d'une bonne exploitation, depuis quatre ans directeur d'une importante maison en France, cherche situation en Suisse ou à l'étranger. Chiffre **298**

Directeur-Gérant. Hôtelier suisse, marié, personne de toute confiance, au courant des affaires sous tous les rapports, avec femme du métier très capable, cherche place de directeur ou gérant, de préférence à l'année. Meilleures références. Ch. **270**

Directrice. Fräulein, der drei Hauptsprachen in Wort und Schrift mächtig, mit allen vorkommenden Bureauarbeiten sowie Réception bestens vertraut, sucht Stelle als Directrice oder Sekretärin. Chiffre **374**

Directrice-Sekretärin, sprachenkundig, mit sämtlichen Bureauarbeiten und Réception bestens vertraut, im Hotelbetriebe gründlich erfahren, weil schon mehrere Jahre darin tätig, sucht selbständige Jahresstelle. Prima Zeugnisse. Ch. **333**

Direktor-Chef de réception, Kassier-Sekretär, Schweizer, 4 Hauptsprachen perfekt beherrschend, seriöser, tüchtiger, erfahrener und gut präsentierender Fachmann, mit nur prima Referenzen von erstkl. Häusern, sucht per sofort oder später Engagement. Hohe Kaution zu Verfügung. Chiffre **314**

Secrétaire. Jeune Suisse, marié, parlant et écrivant les 3 langues principales, depuis 3 ans dans une maison de prem. ordre à Londres comme chef-contrôleur, cherche engagement pour le mois d'avril. Caution sur demande. Chiffre **379**

Secrétaire-caissière. Demoiselle de bonne famille, distinguée et aimable, sachant le français, l'allemand et l'anglais, connaissant la comptabilité, désire place de secrétaire ou caissière, dans bon hôtel. Chiffre **383**

Secrétaire-volontaire. Jeune fille, parlant le français, l'anglais, l'italien et l'allemand, avec diplôme d'une école commerciale, étant dans première maison de l'Engadine comme secrétaire, cherche place de secrétaire-volontaire dans la Suisse française ou en France, pour se perfectionner dans le service du bureau et le français. Bons certificats. Offres sous chiffre Z. K. 1135 à Rudolf Mosse, Zürich. 268 (157)

Secrétaire-volontaire. Jeune homme, 19 ans, parlant 3 langues, qui a suivi une école hôtelière, cherche place de secrétaire-volontaire. Chiffre **362**

Sekretär (II.) Jüngling von 22 Jahren, mit schöner Handschrift, deutsch, franz. u. engl. sprechend, militärfrei, bereits 3 Monate in erstkl. Hause als Bureauvolontär tätig, welcher auch servieren kann, sucht per sofort Stelle in obiger Eigenschaft. Gefl. Offerten an J. Zimmermann, Thierachern-Egg. 355

Sekretär-Kassier, junger, serieuser Mann, die vier Hauptsprachen sprechend, mit der Buchführung (Kolonnensystem) vertraut, sucht Engagement. Prima Referenzen. Militärfrei. Gefl. Offerten unter Chiffre Z. N. M. 131 an Rudolf Mosse, Zürich. 265 (153)

Sekretär-Volontär. 24jähriger, fachbewanderter, sprachenkundiger Schweizer, militärfrei, sucht Stelle in gutem Hotel, als Volontär-Sekretär, auf 1. April. Gute Referenzen. Chiffre **346**

Sekretärin-Kassiererin, der drei Hauptsprachen in Wort und Schrift mächtig, mit sämtl. Bureauarbeiten vertraut, gut präsentierend, sucht Engagement. Jahresstelle bevorzugt. Gute Referenzen. Offerten unter B. H. 5212 an Rudolf Mosse, Basel. 270

Salle & Restaurant.

Buffetdame. Sprachenkundiges, gut empfohlenes Fräulein, seriös und selbständig, sucht Stelle als Buffetdame in erstes Haus. Chiffre **381**

Maître d'hôtel, Italien, 36 ans, libre du service militaire, parlant 6 langues principales, très recommandé, cherche engagement dans un établissement de premier ordre (hôtel, restaurant ou casino. Chiffre **367**

Maître d'hôtel, Italien, 33 ans, connaissant à fond la restauration et toutes les branches de l'industrie hôtelière, actuellement directeur-gérant d'un petit hôtel-restauradt, cherche à changer de situation pour de suite ou plus tard, pour la saison d'été. Références de tout premier ordre. Ecrire à S. Baussano, 48, Terrassiere, Genève. (307)

Oberkellner, Schweizer, seriös und tüchtig, gegenwärtig in Wintersporthotel der franz. Schweiz tätig, sucht Saison- oder Jahresstelle. Eintritt wenn möglich später. Beste Referenzen. Chiffre **392**

Oberkellner, Schweizer, 35 Jahre, vier Hauptsprachen sprechend, mit Küchenkenntnissen und sämtlichen Bureauarbeiten vertraut, sucht Engagement für sofort oder später. Prima Referenzen. Chiffre **352**

Oberkellner oder **Chef de réception,** militärfrei, der Hauptsprachen mächtig, mit erstkl. Zeugnissen und besten Referenzen, sucht Stellung für sofort oder später. Chiffre **296**

Oberkellner oder **Oberkellner-Sekretär,** Schweizer, der Hauptsprachen mächtig, mit Referenzen aus I. Häusern des In- und Auslandes, guter Mixer, sucht Jahres- oder Saisonstelle im In- oder Ausland. Eintritt nach Belieben. Chiffre **391**

Obersaaltochter, gesetzten Alters, im Hotelfach tüchtig und gewandt, 3 Hauptsprachen sprechend, sucht Engagement für Frühjahrssaison, event. auch als Officegouvernante. Prima Zeugnisse. Chiffre **384**

Obersaaltochter, gesetzten Alters, tüchtig im Service und sprachenkundig, mit Vorkenntnissen in der amerikanischen Buchhaltung, sucht passendes Engagement. Würde event. auch Stelle als II. Sekretärin oder Aide Gouvernante d'Etage annehmen, da in letztgenannter Eigenschaft bereits eine Saison tätig gewesen. Chiffre **389**

Obersaaltochter, gesetzten Alters, im Hotelfach durchaus tüchtig, selbständig arbeitend, sowie sprachenkundig, sucht baldmöglichst passendes Engagement für Jahres- oder Saisongeschäft. Zeugniskopien sowie Photo zu Diensten. Chiffre **401**

Saallehrtochter. Intelligente, 17jährige Tochter, mit Sekundarschulbildung, sucht Stelle als Saallehrtochter, in die franz. Schweiz, wo sie die Sprache perfekt erlernen könnte, event. auch in Confiserie. Offerten unter Chiffre Z. R. 942 an die Annoncen-Exped. Rudolf Mosse, Zürich. 258 (130)

Saaltochter. Einfache Tochter, gesetzten Alters, aus gutem Hause, sucht Stelle als Saaltochter. Spricht deutsch, franz. und etwas italienisch. Chiffre **375**

Saaltochter, deutsch, französisch, gewandt, sucht auf Frühjahr Stellung. Anfragen an Familie Bünter, Hubel, Wolfenschiessen (Nidwalden). 102 (H 1179 Lz)

Saaltochter. Junge Tochter aus gutem Hause sucht Stelle als Saaltochter in Hotel oder Pension, event. auch in besseres Restaurant. Spricht deutsch und französisch. Gute Zeugnisse. Chiffre **388**

Saaltochter (I.) Junge, energische Tochter, sprachenkundig, in allen Teilen der Hotelerie erfahren, sucht Stelle als erste Saaltochter oder auch als Officegouvernante, auf kommende Saison, in Passantenhotel. Erstkl. Referenzen. Chiffre **332**

Saaltochter. Junge Tochter, deutsch und franz. sprechend, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle als Saaltochter. Ch. **349**

Serviertochter. Junge Saaltochter, perfekt franz. sprechend, mit Kenntnis des Englischen und Italienischen, sucht Stelle in Hotel event. Confiserie. Gefl. Offerten unter Chiffre Z. P. 940 an die Annoncen-Exped. Rudolf Mosse, Zürich. 259 (131)

Serviertochter. Jüngere, im Saal- und Restaurationsservice bewanderte Tochter, sucht Stelle als Saaltochter oder in ehrbahres Restaurant. Gute Zeugnisse und Photo zu Diensten. Eintritt nach Belieben. Chiffre **394**

Serviertochter. Junge, tüchtige, sprachenkundige Tochter sucht Stelle zum Servieren in Saal oder Restaurant. Ch. **382**

Cuisine & Office.

Aide de cuisine. Deutschschweizer, kräftig, 19 Jahre, welcher eine 3jährige Lehrzeit absolviert hat und gegenwärtig noch in ungekündigter Stellung ist, wünscht dieselbe auf 1. April oder später zu wechseln. Zeugnisse u. Photo zu Diensten. Ch. **357**

Apprenti cuisinier. Je cherche pour mon fils, âgé de 14 ans et demi, place d'apprenti cuisinier. S'adresser à: Wicki, Eaux-Vives 21, Genève. 101 (H 13091 X)

Chef de cuisine, 40 ans, capable et économe, connaissant bien la cuisine française, ayant travaillé dans des maisons de premier ordre en France et en Suisse, avec de très bons certificats, désire engagement pour la saison ou à l'année. Bonnes références. Adresser les offres à Jacques Martinoli, The Select Hôtel, Rome. 273

Chef de cuisine, energisch, tüchtige Kraft, mit prima Zeugnissen erstkl., grosser Hotels und Restaurants der Schweiz, nachweisbar sehr sparsamer Wirtschafter, sucht Engagement in Hotel mit 2 Saisons oder Jahresstelle. Eintritt nach Wunsch. Chiffre **328**

Chefköchin. Tüchtige, selbständige Köchin, sucht Stelle in Pension oder kleineres Hotel. Gute Zeugnisse. Chiffre **395**

Kaffeeköchin, erfahren, sucht wenn möglich Jahresstelle. Zeugnisse aus ersten Hotels. Chiffre **376**

Kochlehrling. Man sucht einen kräftigen Knaben von 15 Jahren neben franz. Chef zu plazieren, als Kochlehrling, wo Gelegenheit geboten ist, bis zum 16. Altersjahr den deutschen Konfirmanden-Unterricht besuchen zu können. Offerten nebst Konditionen gefälligst an Hotel National, Biel. (3?3)

Kochlehrling sucht Stelle in grösseres Hotel der französischen Schweiz, eventl. auch ins Berner Oberland oder den Kanton Graubünden. Chiffre **378**

Kochlehrling. Für Jüngling von 16 Jahren, mit guter Schulbildung, intelligent und flink, suche Kochlehrstelle in gutes Hotel mit Jahresbetrieb. Eintritt vom 15. April an. Offerten an A. Ritschard, Hotel Europe, Interlaken. 345

Köchin, junge, mit guten Referenzen, sucht Stelle neben Chef, in Hotel oder Pension. Chiffre **371**

Küchen- und Economatgouvernante, tüchtig u. energisch, im Hotelfach durchaus bewandert, sucht Stelle in Hotel oder Sanatorium für sofort oder später. In- oder Ausland. Chiffre **321**

Pâtissier, junger, sucht Stelle in Hotel oder Pension. Eintritt nach Belieben. Chiffre **399**

Volontaire de cuisine cherche place. Offres sous chiffre Z. G. 460 à Rudolf Mosse, St-Gall. 271 (163)

Etage & Lingerie.

Etagengouvernante, tüchtig und energisch, präsentable Erscheinung, 40 Jahre alt, perfekt englisch und deutsch, sucht Engagement in nur ganz erstkl. Etablissement des In- oder Auslandes. Zeugnisse und Photo zu Diensten. Chiffre **369**

Etagengouvernante, sprachenkundig, im Hotelfach durchaus bewandert, sucht Stelle. Gute Zeugnisse. Chiffre **323**

Etagengouvernante, gesetzten Alters, fach- und sprachenkundig, sucht Stelle. Offerten unter Chiffre Z. W. 797 an die Annoncen-Exped. Rudolf Mosse, Zürich. 254 (114)

Etagengouvernante, tüchtig, sprachkundig, sucht seriösen Vertrauensposten als solche oder als Gouvernante générale in Saison- oder Jahresstelle. Beste Zeugnisse zu Diensten. Ch. **264**

Etagengouvernante. Deutsche, gebildete, gesetzte Person mit langjährigen Erfahrungen, sucht selbständigen Posten in erstkl. Hause, baldmöglichst, event. gegen freie Station. Gefl. Offerten unter Chiffre Dc. 1513 y. an Haasenstein & Vogler, Bern. 104

Etagengouvernante. Schweizerin, ges. Alters, im Service tüchtig und erfahren, 4 Sprachen sprechend, sucht Engagement, event. als Gouvernante générale. Beste Referenzen. Ch. **386**

Etagen- oder Economatgouvernante, einfach u. arbeitsam, sucht Engagement für sofort oder später. Ist beider Sprachen mächtig. Chiffre **400**

Etagen- oder Generalgouvernante. Schweizerin, 28 Jahre, gut präsentierend, die 4 Hauptsprachen sprechend, tüchtig, selbständig und energisch, in allen Fächern des Hotelwesens bewandert, mit erstkl. Zeugnissen, sucht Engagement als Etagen- oder Generalgouvernante. Es wird mehr Wert gelegt auf freundliche Behandlung als auf grosse Bezahlung. Chiffre **358**

Etagen- oder Lingeriegouvernante, sprachenkundig, in allen Zweigen des Hotelfaches erfahren, sucht Stelle in Hotel. Chiffre **320**

Etagenportier. Junger Mann sucht Stelle als Etagenportier, in grösseres Haus, oder auch als Portier allein, für sofort oder später. Langjährige Zeugnisse. Chiffre **398**

Femme de chambre, Suissesse, sérieuse, ayant travaillé dans de bons établissements suisses et étrangers, cherche engagement pour avril ou mai. Chiffre **354**

Glätterin, ausgebildet und tüchtig, sucht baldiges Engagement. Jahresstelle bevorzugt. Chiffre **403**

Lingère (I.), tüchtig und erfahren, mit allen Arbeiten der Lingerie vertraut, sucht Engagement. Chiffre **356**

Lingère, selbständig und erfahren, sucht Stelle für sofort oder später. Gute Zeugnisse. Chiffre **380**

Lingeriegouvernante, energisch, während mehreren Saisons in ersten ausländischen Hotels tätig gewesen, durch den Krieg stellenlos geworden, sucht Engagement. Zeugnisse zur Verfügung. Chiffre **404**

Oberglätterin, langjährige, in erstkl. Häusern tätig gewesen, sucht Stelle, event. auch in Lingerie. Chiffre **366**

Zimmermädchen, 4 Sprachen mächtig, mit besten Zeugnissen, sucht passende Stelle im In- oder Ausland. Offerten an Frl. Lena Zwahlen, Anglikon bei Wohlen (Aargau). 368

Zimmermädchen, durchaus tüchtig u. arbeitsam, gesetzten Alters, sprachenkundig, sucht Stelle in Hotel I. Ranges. Photo und Zeugnisse aus erstkl. Hotels zur Verfügung. Chiffre **311**

Zimmermädchen, tüchtiges, beider Sprachen mächtig, sucht Saison- eventl. Jahresstelle in gutes Hotel. Zeugnisse und Photo zu Diensten. Gefl. Offerten an Elisa Schwab, Schneiderin, Leuzigen, Kt. Bern. (387)

Loge, Lift & Omnibus.

Concierge, Schweizer, gesetzt. Alters, militärfrei, 4 Sprachen, mit besten Zeugnissen und Referenzen, sucht Engagement. Chiffre **290**

Concierge, Schweizer, 34 Jahre, mit langjährigen Referenzen, sucht Stelle. Eintritt nach Belieben. Offerten unter Chiffre 99 A. B. poste restante Montreux. 309

Concierge. Tüchtiger, solider u. sprachenkundiger Concierge, mit guten Empfehlungen von Hotels ersten Ranges von 10 u. 14 Saisonstellen in denselben Hotels, durch den Krieg stellenlos geworden, sucht Engagement für sofort oder später; würde auch Conducteurstelle annehmen. Chiffre **329**

Concierge, Schweizer, militärfrei, der 4 Hauptsprachen mächtig, sucht, gestützt auf prima Referenzen, Stelle. Ch. **327**

Concierge oder **Conducteur,** Schweizer, 30 Jahre, gut präsentierend, 3 Hauptsprachen, militärfrei, sucht Saison- oder Jahresstelle. Prima Referenzen. Chiffre **359**

Concierge-Conducteur, 29 Jahre, militärfrei, die 3 Hauptsprachen und etwas italienisch sprechend, sucht baldmöglichst Saison- oder Jahresstelle als solcher, event. als Conducteur oder Nachtconcierge. Photo und Zeugnisse zu Diensten. Chiffre **305**

Concierge-Conducteur, 29 Jahre, Schweizer, der drei Hauptsprachen mächtig, sucht Stelle für sofort oder später. Gute Zeugnisse. Chiffre **397**

Concierge ou **conducteur,** parlant les 4 langues principales, cherche place. Certificats de tout premier ordre. Ecrire sous chiffre H 15132 C à Haasenstein & Vogler, Chaux-de-Fonds. 99

Conducteur, 26 ans, Suisse français, parlant couramment l'allemand et l'anglais, cherche place à l'année. Certificats et photo à disposition. Chiffre **363**

Conducteur event. **Portier,** 25 Jahre, sprachenkundig und militärfrei, sucht Saison- oder Jahresstelle. Eintritt nach Belieben. Chiffre **361**

Liftier (Anfänger). Intelligenter Jüngling von 17 Jahren sucht Stelle als Liftier-Anfänger, in mittleres Hotel. Chiffre **350**

Liftier-Conducteur. 23 Jahre, Schweizer, 4 Sprachen sprechend, sucht Stelle als Liftier oder Conducteur, in der Schweiz. Zeugnisse und Photo zu Diensten. Chiffre **385**

Portier (Anfänger). 18jähriger Zürcher, mit kaufm. Bildung, sucht Stelle als angehender Portier, in der franz. Schweiz, wo er sich in der Sprache ausbilden könnte. Offerten erbeten unter Chiffre Z. U. 1120 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. 267 (155)

Portier, 24 Jahre, beider Sprachen mächtig, sucht Stelle für sofort. Chiffre **390**

Portier. Junger Mann, Schweizer, der drei Hauptsprachen mächtig, mit guten Zeugnissen aus ersten Hotels, auch mit Schreinerarbeiten vertraut, sucht Stelle auf 1. April oder später. Chiffre **365**

Portier-Concierge, deutsch, franz. und engl. sprechend, sucht Saison- oder Jahresstelle. Beste Zeugnisse zur Verfügung. Chiffre **347**

Portier-conducteur, sommelier ou tout autre emploi similaire, cherché par jeune homme de 30 ans, avec bonnes références, parlant allemand, russe, italien et anglais. Prétentions modestes. Chiffre **405**

Bains, Cave & Jardin.

Bademeister-Masseur, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung. Gefl. Offerten unter Chiffre Z. J. 1109 an die Annoncen-Exped. Rudolf Mosse, Zürich. 266 (154)

Divers

Hotelschreiner, jüngerer, welcher schon mehrere Jahre als solcher tätig war und gute Zeugnisse aufweisen kann, seit 7 Monaten im schweiz. Militärdienst steht, sucht per März passende Anstellung. Chiffre **287**

Stütze der Hausfrau. Fräulein, gebildet in Haushaltungskunde, Kranken- und Kinderpflege, deutsch, französisch und italienisch sprechend, sucht per sofort Stelle, vorzugsweise in englische Familie oder in Hotel, als Stütze der Hausfrau. Beste Referenzen zu Diensten. Chiffre **377**

Tapissier, selbständig und erfahren, mit Zeugnissen von Hotels ersten Ranges des In- und Auslandes, sucht Stelle. Chiffre **370**

Vertrauensposten in feinem Betrieb gesucht für gebildetes Fräulein, 30 Jahre, mit franz. und engl. Sprachkenntnissen. War bereits Directrice in Privatklinik. Prima Referenzen zu Diensten. Chiffre **402**

Volontär. Jüngling aus der franz. Schweiz, ohne Vermögen, welcher Lust am Kochen hat, sowie deutsch zu lernen wünscht, sucht Stelle in Hotel, Pension oder Restaurant, zur Mithilfe in der Küche oder beim Servieren. Eintritt nach Ostern. Man wende sich an M. Maurice Bujard, Syndic, Lutry (Waadt) 10) H 21075 L

Volontärin. Tochter aus gutem Hause wünscht Volontärstelle in grösseres Hotel. Offerten unter Chiffre Z. V. 996 an Rudolf Mosse, Zürich. 263 (141)